Jahresbericht 2018

Welche Wahl bleibt bei der Wahl? Was ist eingreifende Denken? Welche Bildung brauchen wir? Wem gehört di Welt? Wer profitiert von den Verhältnissen? Wie sind wi selbst verstrickt? Reform oder Revolution? Wie wolle wir leben? Wem gehört die Stadt? Wer macht die Arbeit Wer erfand die zwei Geschlechter? Wie konsumieren wir Was kommt nach dem Wachstum? Ist der ganze Staa bald pleite? **ROSA** Was tun gegen Krieg? Was lei nen wir aus der Geschichte? Ist Europa neu begründbar **LUXEMBURG** Was ist links? Was tun gege Rassismus? Wer sind unsere Bündnispartner_innen? Ic kaufe, also bin ich? **STIFTUNG** Was ist Arbeit Was kann Kunst heute noch bewegen? Woher kommei unsere Lieder? **NRW** Wie handeln wir sozial und ökc logisch? Wie nutzen wir die großen Krisen? Wem gehöi die Zeit? Gibt es ein richtiges Leben im Falschen? Wa ist unsere Utopie? Wie machen wir unsere eigenen Me dien? Wie bringen wir die Verhältnisse zum Tanzen? Wi erobern wir uns Räume? Was heißt solidarisch? Wohi mit der Bundeswehr? Inklusion – was ist das? Was tu gegen Nazis? Was ist Dialektik? Wie üben wir Kritik? Wi machen Medien Meinung? Was tun gegen Sexismus Was ist radikal? Was sollen wir erinnern? Was wolle wir gemeinsam lesen? Welche Wahl bleibt bei der Wahl

INHALT

1. Rahmenbedingungen unserer Bildungsarbeit S. 3

1.1. Ehrenamtliches Engagement und Kooperationen
1.2. Finanzierung und personelle Situation im Büro
1.3. Vorstand, Beirat, Mitgliedschaft
1.4. Öffentlichkeitsarbeit

2. Bildungsarbeit in 2018 S. 10

2.1. Geschichte
- Rosa Luxemburg und die Revolution von 1918/19
- Marx 200
- 50 Jahre Demokratischer Aufbruch 1968
- Berufsverbote
- Deutscher Faschismus
- Kolonialismus

2.2. Rassismus und Neofaschismus S. 24

2.3. Staat, Demokratie, Parteien S. 26

2.4. Internationale Politik / Globalisierung / Krieg u. Frieden
- Bildungsreise nach Israel und Palästina
- Speakerstour Kerstin Kaiser zu Russland

2.5. Geschlechterverhältnisse, Gender, Feminismus S. 27

2.6. Flucht und Asyl S. 28

2.7. Arbeit

2.8. Bildungspolitik S. 29

2.9. Kapitalismus und Alternativen / Gesellschaftstheorie
- Salon Solidarität

2.10. Sozialökologische Transformation S. 31

2.11. Kunst und Kultur S. 35

2.12. Weiterbildung / Zusammenarbeit mit dem kopofo nrw S. 36

3. Statistik S. 37

4. Ausblick S. 43

1. Rahmenbedingungen unserer Bildungsarbeit

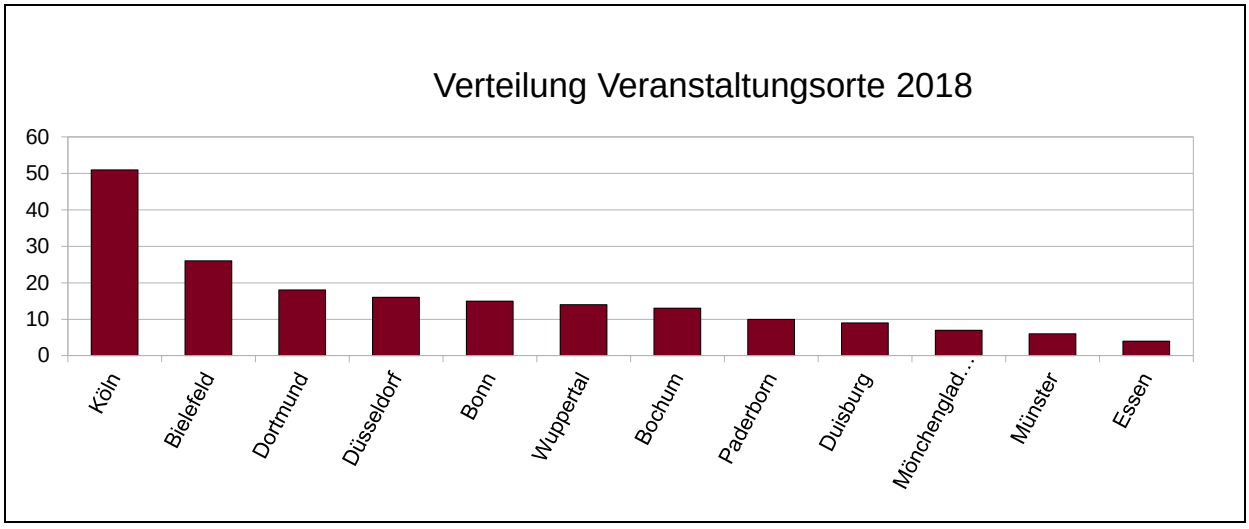
Die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW will mit ihren Bildungsangeboten Diskussionsmöglichkeiten für die Entwicklung linker Alternativen schaffen, produktiven Meinungsstreit fördern und zur Entwicklung einer humanen und solidarischen Gesellschaft beitragen. Wir verstehen uns als Forum für ein breites Spektrum linker Initiativen, Bewegungen und Denkrichtungen.

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW führte im Jahr 2018 insgesamt 219 Veranstaltungen durch bzw. war an ihrer Durchführung als Kooperationspartnerin beteiligt. Der Feministische Lesekreis wurde pro Halbjahr nur einmal gezählt. In 2017 führten wir 201 Veranstaltungen zur politischen Bildung durch.

In 2018 trugen sich 3.631 Teilnehmende in unsere Listen ein, 2017 waren es ca. 3.250. Laut Augenschein nahmen in 2017 etwa 6.200 Menschen an unseren Veranstaltungen teil, 2018 waren es 8.000. Besucher*innen von Ausstellungen und Theateraufführungen wurden nicht mitgezählt. Teilnehmende in Lesekreisen wurden nur einmal gezählt bzw. ein Mittelwert gebildet. Auch in 2018 blieben bei ideellen Kooperationen Zählungen oftmals aus – für die ordnungsgemäße Abrechnung sind sie in diesen Fällen nicht erforderlich.

1.1. Ehrenamtliches Engagement und Kooperation

Dank unserer in Rosa-Luxemburg-Clubs und -Gesprächskreisen ehrenamtlich Aktiven waren wir auch 2018 in der Lage, in weiten Teilen Nordrhein-Westfalens ein thematisch breit gefächertes Bildungsangebot mit festen Veranstaltungsorten und unterschiedlichen Formaten zu realisieren. Lokale Schwerpunkte unseres Bildungsprogramms lagen in den Städten Köln, Bielefeld, Dortmund und Düsseldorf.

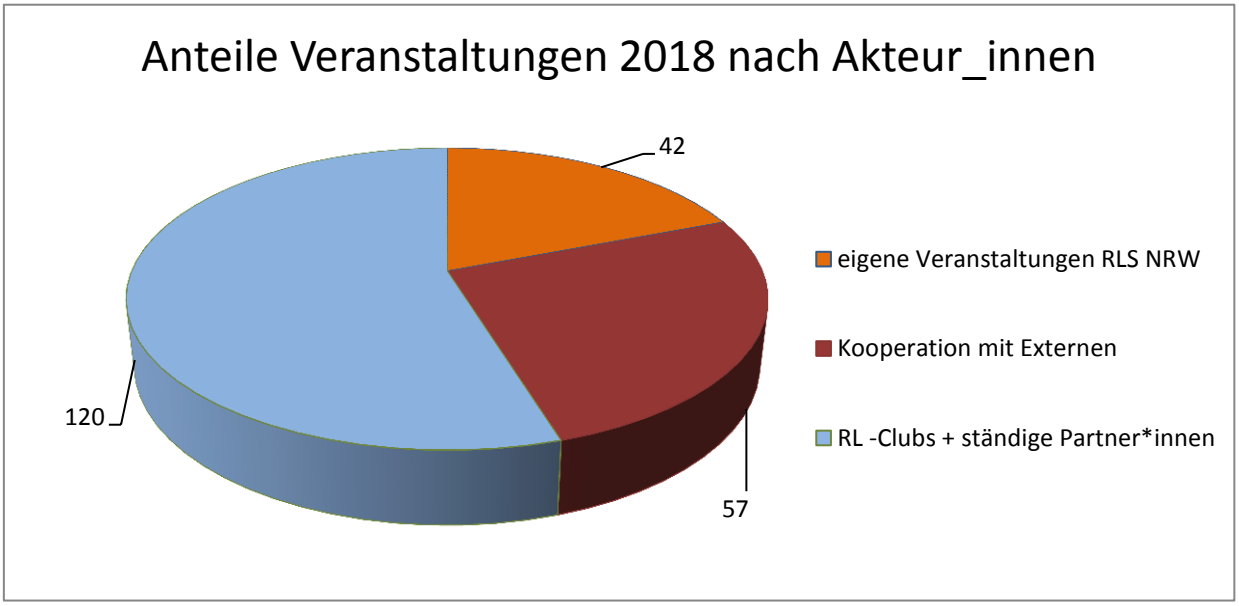


Zudem fanden jeweils 3 Veranstaltungen in Bergheim, Soest und Oberhausen statt, jeweils 2 in Solingen, Remscheid, Mülheim und Aachen sowie jeweils eine in Minden, Lingen, Krefeld, Herford, Hattingen, Euskirchen und Erkelenz. Bildungsreisen unternahmen wir nach Trier, Berlin, Kiel und Tel Aviv / Ramallah.

Gemeinsam mit der Landesstiftung kümmerten sich unsere ehrenamtlich tätigen

Kooperationspartner*innen um die Organisation und Öffentlichkeitsarbeit, sie leiteten bzw. moderierten Veranstaltungen und evaluierten sie im Anschluss. Sie realisierten eigenverantwortlich und mit großem Engagement einen großen Anteil unserer Veranstaltungen in 2018.

In die Zählung „eigene Veranstaltungen“ gehen neben einzelnen kleineren Veranstaltungen auch größere Konferenzen mit landesweiter Ausstrahlung ein, Veranstaltungen realisiert in Kooperation mit der RLS auf Bundesebene, ferner die von uns initiierten Bildungsreisen und Veranstaltungen sowie der regelmäßig stattfindende Feministische Lesekreis, gezählt als eine Veranstaltung. Etliche Veranstaltungen sind nicht eindeutig zuzuordnen als „eigene“ oder als „Kooperation“. Das betrifft z.B. Veranstaltungen, die auf Initiative von Mitgliedern des Vorstands zustande kamen, als auch eine Vielzahl der hier als Club-Veranstaltungen gezählten Termine, an denen wiederum weitere lokale Kooperationspartner*innen beteiligt waren. Die Graphik kann jedoch einen groben Eindruck über die Akteur*innen und Initiator*innen unserer Bildungsarbeit vermitteln:



4

Interessant sind die Verschiebungen im Vergleich zum Vorjahr. Deutlich zugenommen haben Veranstaltungen auf Initiative von Vorstandsmitgliedern. Oder anders gesprochen: Stärker als bislang sind Akteur*innen unserer Bildungsarbeit zugleich auch im Vorstand vertreten – eine gewollte Entwicklung. So wurden zu den letzten Vorstandswahlen ausdrücklich langjährige Kooperationspartner*innen, die zudem bislang in der RLS NRW unterrepräsentierte Perspektiven und politische Spektren vertreten, dazu ermutigt, sich für den Vorstand zur Wahl zu stellen und damit enger an die RLS NRW zu binden. Einige Kooperationen, die in 2017 also noch als „externe“ gezählt wurden, wurden in 2018 nun als Kooperationen mit uns eng verbundenen, den Clubs vergleichbaren Partner*innen oder gar als „eigene“ wahrgenommen und gezählt.

Die Kooperationsbeziehung zum Kommunalpolitischen Forum (kopofo nrw) wurde in 2018 mit 8 Veranstaltungen fortgeführt (hier gezählt als ständiger Partner), siehe dazu auch Abschnitt 2.15.. Das kopofo ist seit Mitte 2018 nicht mehr Untermieter im

Büro der Landesstiftung und derweil mit eigenen Büroräumen nur wenige Straßen entfernt ansässig.

Wir kooperierten auch in 2018 mit verschiedenen Bildungsträgern, Organisationen und Vereinen aus sozialen Bewegungen, teils bereits seit Jahren in enger, wiederkehrender Zusammenarbeit (z.B. mit dem Bahnhof Langendreer in Bochum oder dem ZAKK in Düsseldorf), teils als Mitveranstalter oder Förderer:

- **Bildungsträger, Stiftungen, Kulturzentren**

kopofo NRW, Bahnhof Langendreer e.V. (Bochum), Planerladen e.V. (Dortmund), zakk (Düsseldorf), FreiraumKollektiv e.V. (Münster), Arbeit und Leben DGB/VHS im Kreis Herford, Arbeit und Leben Bielefeld e.V., Club Dialektik, Freizeitwerk Welper e.V., VHS Essen, Bielefeld und der Stadt Köln, Friedrich-Ebert-Stiftung, Hans-Böckler-Stiftung, SoFoR - Sozialistisches Forum Rheinland, Friedensbildungswerk, Internationaler Arbeiterbund und Jugendzentrum e. V. Wuppertal, LIMA - Linke Medienakademie, Melanchthon-Akademie, Geographisches Institut der Georg-August-Universität Göttingen, Bürgerwache Siegfriedplatz / Bielefeld e.V., Welthaus Bielefeld, Kraftstation Remscheid, SALZ Soest, Verein für politische Bildung und unabhängigen Journalismus (Köln), Verein zur Erforschung der sozialen Bewegungen im Wuppertal e.V., Kurt-Tucholsky-Gesamtschule, Zentralbibliothek Düsseldorf

- **Gewerkschaften**

DGB Nordrhein-Westfalen, DGB Ruhr-Mark, DGB Köln-Bonn, DGB-Stadtverband Köln, DGB Ostwestfalen-Lippe, GEW Bielefeld, ver.di Bielefeld / Paderborn

- **Kulturinitiativen**

EGfKA - Europäische Gemeinschaft für Kulturelle Angelegenheiten, Heinrich-Heine-Salon e.V., Schauspiel / Theater Bonn, Kölner Frauengeschichtsverein e.V.

- **Buchläden, Kinos**

Buchhandlung Mondo (Bielefeld), Altstadtbuchhandlung & Büchergilde (Bonn), Buchhandlung BiBaBuZe (Düsseldorf), der „andere Buchladen“ (Köln)

- **Abgeordnete und Fraktionen**

Fraktion DIE LINKE im Rat der Stadt Köln, im Rat der Stadt Remscheid, GUENGL, MdB Andrej Hunko

- **Rosa- Luxemburg-Stiftung**

Rosa Luxemburg Stiftung (RLS) Berlin, Jugendbildungsfond und Projektförderung der RLS, RLS-Büro in Athen

- **Migrant/innenorganisationen und -projekte**

Bezent e.V., Alevitische Gemeinde Bergkamen (Kreis Unna e.V.), POP (ΠΟΠ) - Initiativgruppe Griechische Kultur in der Bundesrepublik Deutschland e.V., Türkischer Volksverein Solingen und Umgebung e.V.

- **Im Themenfeld Flucht, Asyl, Migration, Menschenrechte**

Institut für angewandte Kulturforschung IFAK e.V., Kein Mensch ist illegal – Köln, AG Bleiben – Köln, Werden hilft e.V.

- **Internationalistische und friedenspolitische Initiativen**

Allerweltshaus Köln e.V. sowie das Projekt "Stand up for your rights - Menschenrechte erkennen und handeln", IFAK e.V., Essener Friedensforum, Informationsbüro Nicaragua e.V., Plenum "Frieden und Freiheit für die Türkei und Kurdistan", Rheinmetall entrüsten / Initiative "Stoppt die Panzerfabrik für Erdogan", Antikriegsbündnis Aachen, Friedensforum Duisburg; Deutsch-Palästinensische Gesellschaft (DPG) Rhein-Ruhr e.V.

- **Globalisierungskritische, sozial- und umweltpolitische Initiativen**

ausgeCO2hlt e.V., Klimavernetzung Ruhr, Hellas-Solidarität Bochum, Griechenland Solidaritäts Komitee Köln (GSKK), BaSo (Basis Initiative Solidarität), Attac Düsseldorf, Duisburg, Inde-Rur; LabourNet, Düsseldorfer Bündnis für mehr Personal im Krankenhaus, Essener Bündnis für mehr Personal im Krankenhaus, Netzwerk Mieten und Wohnen e.V., Stop Tihange Deutschland e.V.; Aachener Aktionsündnis gegen Atomenergie; AntiAtom Bonn;; Arbeitskreis Umwelt Schüttorf (AKU Schüttorf); Naturfreunde Aachen; AntiAtom-Bündnis, Linker Aufbruch Duisburg, Tacheles e.V. (Wuppertal), IL Interventionistische Linke Köln

- **Feministische und LGBT-Initiativen**

Wir Frauen e.V., FIDUCIA-Konzertgruppe, Frauenberatungszentrum Köln e.V., Glitzer und Krawall - herrschaftskritische Bande Ruhrgebiet; Lila Lautstark – queerfeministische Gruppe Dortmund, SchwuBiLe Alumni der Uni Duisburg-Essen, Kölner Frauengeschichtsverein e.V.

- **Zum Thema Menschen- bzw. Bürger/innenrechte arbeitend**

Kritische Jurist*innen Münster, Vereinigung Demokratischer Juristinnen und Juristen (VDJ), Demokratie+ (Dortmund)

- **Antifaschistische Gruppen, Gedenkinitiativen und –stätten**

"Off the record - Die Mauer des Schweigens", Antifa Solingen, Antifaschistische Bildungsinitiative Münsterland, Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte e.V., Jugendclub Courage Köln e.V., Never Forget. Politische Initiative an der Uni Bonn, "Erinnern und Gedenken" - Hochschulgruppe Uni Bonn, Duisburger Netzwerk gegen Rechts, VVN-BdA Minden-Lübbecke e.V.

- **Universitäten und studentische Initiativen**

JProf. Dr. Caroline Heinrich (Universität Paderborn), Dr. Daniela Berner-Zumpf (Fakultät für Kulturwissenschaften der Universität Paderborn), Fach Philosophie / Fakultät für Kulturwissenschaften Universität Paderborn, Zentrum für Bildungsforschung und Lehrerbildung (PLAZ), AStA der Universität Münster und der Ruhr-Universität Bochum, Fachschaft InterAmerikanische Studien an der Universität Bielefeld, Geographisches Institut der Georg-August-Universität Göttingen, Geographisches Institut der Universität Salzburg, Hochschulgruppe Sozialwissenschaften (HSG Sowi)

1.2. Finanzierung und personelle Situation im Büro

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW e.V. nahm auch in 2018 Aufgaben der bundesweiten politischen Bildung für die Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin wahr und setzte dafür Globalmittel der Rosa-Luxemburg-Stiftung (Berlin) ein.

Melanie Stitz leitet das Büro, Rainer Nickel ist stellvertretender Büroleiter, beide mit 31,2 Stunden / Woche. Anna Schiff war bis zum 31.3.2018 mit 19 Stunden im Büro beschäftigt und kümmerte sich insbesondere um die Website, Facebook und den Newsletter, war darüber hinaus aber auch mehrfach als Referentin zum Thema Sexismus im Einsatz. Seit dem 1. April 2019 ist Salvador Oberhaus mit 50 % seiner Vollzeit-Stelle als Bildungsreferent für die RLS NRW tätig. Die Buchhaltung wird weiterhin von Jochen Wutzler mit einer 70 %-Stelle bearbeitet.

1.3. Vorstand, Beirat, Mitgliedschaft

Aktuell zählt die RLS NRW 136 Mitglieder. 16 % der Mitglieder sind jünger als 40 Jahre, Frauen stellen 37 % der Mitgliedschaft. Club-Aktive wurden gezielt eingeladen, Mitglieder des Vereins RLS NRW zu werden, um auch die Geschicke der Landesstiftung bestimmen können. Diese Einladung wurde vereinzelt wahrgenommen.

Am 2. Juni 2018 fand in Dortmund unsere Mitgliederversammlung statt, wie schon im Vorjahr direkt im Anschluss und somit verzahnt mit einem Treffen der in den Clubs und Gesprächskreisen ehrenamtlich Engagierten. Erneut sollte damit der vereinsinterne Austausch gefördert und belebt werden. Nach einem anregenden Redebeitrag von Clemens Knobloch (im Beirat der RLS NRW) zu „1968 als umkämpfter Erinnerungsort und Zurechnungsadresse“, wurde die Mitgliederversammlung eröffnet. Florian Weis berichtete von der aktuellen Situation und Entwicklungen im Bereich der bundesweiten Arbeit, das Jahr 2017 wurde bilanziert und über künftige Schwerpunkte beraten.

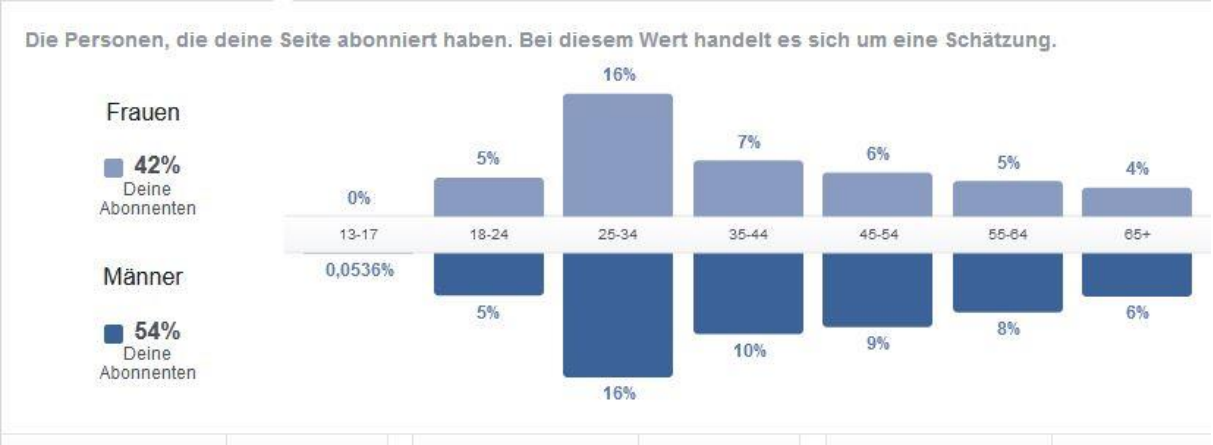
Erneut in den Vorstand wurden gewählt: Karl-Heinz Heinemann (Vorsitzender), Iris Bernert-Leushacke (stellv. Vorsitzende) und Ulrike Detjen (Schatzmeisterin) sowie als Beisitzer*innen Thalia Andronis, Jupp Asdonk, Anna Conrads und Norbert Müller. Neu hinzu kommen zudem mit Eva Bockenheimer, Anna Schiff, Carolin Butterwegge, Benjamin Görgen und Ali Sirin auch Bildungsakteur*innen, die schon seit einigen Jahren mit der Arbeit der RLS NRW eng verbunden sind.

Dem Beirat gehören nach wie vor an: Udo Achten, Erika Feyerabend, Prof. Dr. Andreas Fisahn, Dr. Joachim Hetscher, Prof. Dr. Martin Höpner, Dr. Margarete Jäger, Dr. Christoph Jünke, Gerhard Klas, Jürgen Klute, Prof. Dr. Clemens Knobloch, Dr. Klaus Kock, Daniel Kreutz, Dr. Steffen Lehndorff, Dr. Paul Oehlke, Peeter Raane, Katharina Sass, Monika Schierenberg, Prof. em. Dr. jur. Helga Spindler, Prof. Dr. Susanne Spindler, Cornelia Swillus-Knöchel, Prof. Dr. Heinz Sünker, Dr. Jana Truman und Ulrike Zerhau.

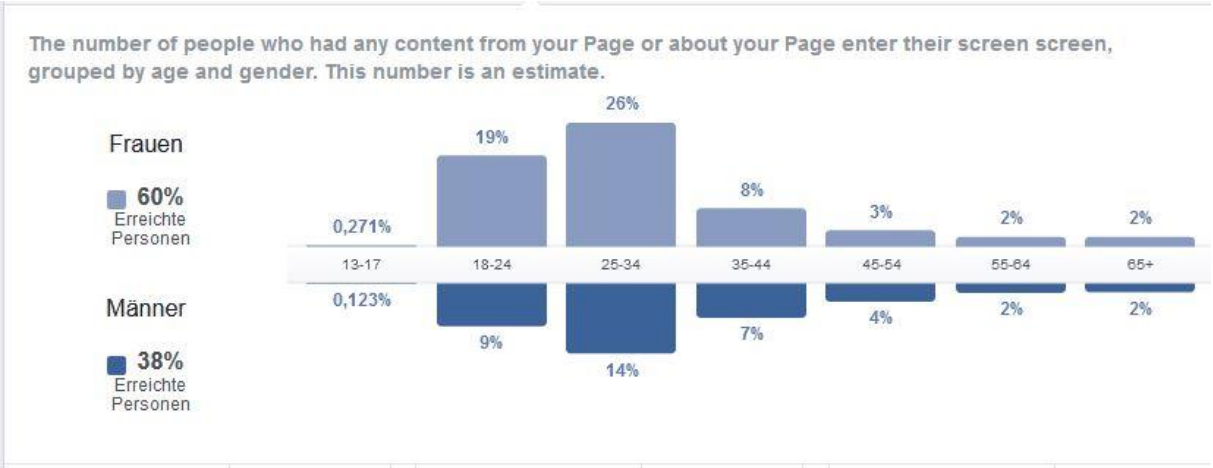
1.4. Öffentlichkeitsarbeit

In 2018 ist die Anzahl der Menschen, die der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW auf Facebook folgen, von 1.641 auf 1.852 gestiegen. Die Zahl der Abonnent*innen, die unsere Informationen erhalten, ohne unser Profil mit „gefällt mir“ markiert zu haben, liegt bei 2.015.

Erreicht wurde vor allem ein Publikum zwischen 25 und 34 Jahren, wobei Männer überwiegen.



Anders verhält es sich bei den Anzeigegewohnheiten der Menschen, die auf unsere Seite zugreifen und nicht unbedingt zu unseren „Fans“ gehören müssen. Menschen, die sich alle Inhalte unserer Seite anzeigen lassen, sind offensichtlich überwiegend weiblich und zwischen 25 und 34 Jahre alt:



Im Jahr 2018 wurde die seit dem Vorjahr praktizierte Social Media Strategie fortgesetzt. Es wurden einzelne Facebook-Veranstaltungen zu ausgewählten Highlights angelegt, um zu sehen, ob der Befund von 2017 bestätigt wird, dass sich damit bessere Ergebnisse hinsichtlich der Reichweite und Interaktion erzielen lassen.

Das Ergebnis wurde in der Tendenz bestätigt. Bei der Beitragsgestaltung wurde darauf geachtet, Veranstaltungsorte oder Kooperationspartner*innen zu verlinken bzw. Beiträge von Kooperationspartner/innen zu teilen. Damit wurden gute Ergebnisse erzielt.

Gute Ergebnisse konnten wir 2018 mit bezahlten Promotions erreichen. Positiv wirkte sie sich nicht nur auf die (digitale) Wahrnehmung der Veranstaltung selbst, sondern vor allem auch für die Facebook-Seite der RLS NRW aus, da mehr Menschen auf das Bildungsprogramm aufmerksam wurden.

Der Mail-Newsletter erscheint vier Wochen und erreicht derzeit 6.664 Adressen. Im Vergleich zum Vorjahr ist die Abonnent*innenzahl damit um knapp 610 gestiegen.

Neben den Veranstaltungsankündigungen der kommenden Wochen werden auch Publikationen sowie Veranstaltungsdokumentationen im Internet beworben. Zu diesen Dokumentationen gehören außer schriftlichen Berichten und Fotos auch Videos, die die Landesstiftung NRW über ihren eigenen YouTube-Kanal veröffentlicht und der derzeit 447 Abonnent*innen hat. Die Abonnent*innenzahl ist damit im Vergleich zum Vorjahr um knapp 90 gestiegen. Einige unserer Clubs arbeiten zusätzlich mit eigenen Websites, z.B. die RLC Linker Niederrhein, Bielefeld, Mönchengladbach, der Gesprächskreis Sülz-Klettenberg und das Linke Forum Paderborn ohnehin. Etliche nutzen eigene Email-Verteiler und/oder erstellen Flyer für einzelne Veranstaltungen oder ihr Halbjahresprogramm.

2. Bildungsarbeit in 2018

Unser komplettes Programm in 2018 ist im Veranstaltungsarchiv auf unserer Website www.rls-nrw.de dokumentiert. Auch Berichte und Video-Mitschnitte sind dort zu finden. Im Folgenden werden zusammenfassend und Schwerpunkte setzend exemplarisch einige Veranstaltungen und Reihen erwähnt.

2.1. Geschichte

Das Themenfeld Geschichte und Geschichtspolitik bildete mit 50 Veranstaltungen erneut einen Schwerpunkt unserer Bildungsarbeit. Das Jahr 2018 war von gleich drei wichtigen runden Jahrestagen geprägt. Der Fokus unserer Geschichtsarbeit richtete sich demgemäß auf den 200. Geburtstag von Karl Marx und den hundertsten Jahrestag der Revolution, und in diesem Zusammenhang besonders auf das Leben und Wirken von Rosa Luxemburg. Schließlich richteten wir unseren Blick auf den 50. Jahrestag des demokratischen Aufbruchs von 1968. Mit einer Veranstaltungsreihe zur Berufsverbotspraxis in der Bundesrepublik seit den frühen 1970er Jahren beleuchteten wir außerdem die staatliche Reaktion auf jenen Aufbruch im Zeichen des Kalten Krieges. Darüber hinaus realisierten wir u. a. Veranstaltungen zu Aspekten der Erinnerungskultur zu Nationalsozialismus, Zweiter Weltkrieg und italienischem Neo-Faschismus.

Rosa Luxemburg und die Revolution von 1918/19

Im Juni 2018 lud uns das Schauspiel Bonn zu einer interessanten Kooperation ein: Passend zum Revolutionsjubiläum wurde die Produktion KARL UND ROSA (nach Döblin) wieder aufgenommen. Die Aufführungen wurden mit einem Rahmenprogramm flankiert, zu dem die RLS NRW inhaltlich beitrug.
Zudem boten wir an einem Samstag in zeitlicher Nähe der Aufführungen einen Lesetag zum Kennenlernen Rosa Luxemburgs an – siehe dazu die Dokumentation auf unserer Website:
http://nrw.rosalux.de/dokumentation/id/39076/luxemburg-in-bonn/

Die Beteiligten Teilnehmenden, Kooperations-partner*innen und Referent*innen bewerteten die Zusammenarbeit und die Veranstaltungen selbst als ausnehmend positiv. Wir hatten uns erhofft, mit den diversen Veranstaltungen unterschiedlichen Formats auch zur Sichtbarkeit unseres lokalen Clubs beizutragen. Leider jedoch nahmen trotz intensiver Bewerbung per Flyer, facebook und durch unsere Kooperations-partner an der Veranstaltung zur „roten Tomate“ und am Lesetag zu Luxemburg nur wenige teil. Dies mag zum einen den extrem hohen Temperaturen an diesem Abend geschuldet gewesen sein, ist vermutlich aber auch ein Indiz dafür, dass die RLS NRW bzw. der lokale Club in Bonn derzeit nur schwer zu mobilisieren vermögen und weitere Anstrengungen vonnöten sind.

Neben KARL UND ROSA kamen zwei weitere Inszenierungen zu Rosa Luxemburg zur Aufführung. GEHEIMSACHE ROSA LUXEMBURG ist ein Stück des *portraittheaters* Wien in Kooperation mit dem AK Kultur Oberösterreich und Theater Drachengasse Wien. Unter der Regie von Sandra Schüddekopf entstand ein Ein-Personen-Stück, das am 28. Juni in Bochum aufgeführt wurde. „Rosa Luxemburg, gespielt von Anita Zieher – viele Menschen kennen nur ihren Namen. Von manchen wird sie verherrlicht, von anderen verdammt. Doch was hat diese Frau tatsächlich gedacht und gemacht? Was hat sie zu aktuellen Themen wie Demokratie, Kapitalismus und Demokratie zu sagen? Eine Frau redet, stört, polarisiert. Rosa Luxemburg war eine bedeutende Kämpferin, Theoretikerin und Politikerin der europäischen Arbeiterbewegung. Ihr gewaltsamer Tod, die Gefängnisaufenthalte, das unbedingte Einstehen für ihre Ansichten, der Kampf für die Rechte der Arbeiterinnen und Arbeiter waren einzigartig in der Geschichte. Ihre Briefe zeugen von einer sensiblen und unerschütterlich optimistischen Einstellung. Ihre Reden gelten als brillante Glanzstücke der Rhetorik. Aber sie gilt auch als fehlerhaft, als aufmüpfige Sozialdemokratin, als Kommunistin, Abtrünnige und Aufhetzerin“, so die Autorin des Stückes in der Veranstaltungsankündigung.

Vielleicht war es dem sommerlichen Wetter geschuldet, dass leider nur wenige Besucher*innen unserer Einladung in den Bahnhof Langendreer folgten? An einer erinnerungspolitisch vermeintlich fragwürdigen Perspektive auf Rosa Luxemburg kann es jedenfalls nicht gelegen haben. Das Stück verknüpfte sehr gut die persönliche, politische und theoretische Biografie Luxemburgs. Die Kritik an der Russischen Revolution, an Bürokratie, fehlender Pressefreiheit und freien Wahlen wurde u.a. durch eine Passage aus "Zur russischen Revolution" deutlich zum Ausdruck gebracht. Es gab zum Schluss aber auch eine längere Passage von Lenins Nachruf auf Luxemburg. Würde man diese Passage isoliert spielen, wäre das eine leninistische Vereinnahmung von Luxemburg. Da aber zuvor Kritik an der russischen Revolution formuliert wurde, kann der informierte Zuschauer gerade diese Vereinnahmung durch Lenin auch erkennen.

"1000 Grüße von Zelle zu Zelle“ sendete Rosa Luxemburg an Clara Zetkin 1915, als sie beide in Haft saßen. Die szenische Lesung, die am 10. Juni bei leider nur mäßigem Besucher*innenzuspruch im Bonner Frauenmuseum aufgeführt wurde,

thematisierte die politisch und persönlich bewegte Freundschaft von Rosa Luxemburg und Clara Zetkin. Ausgehend von den divergierenden Lebensentwürfen beider Frauen, die recht unkonventionell waren und bisweilen ihre Freundschaft auf die Probe stellten, wurde in der Inszenierung sowohl das Verbindende zwischen den Freundinnen dargestellt, das in den letzten Lebensjahren Luxemburgs immer stärker zum Tragen kam, als auch das Trennende. „Eine Freundschaft, die gelebt wurde in einer explosiven Zeit, die den Ersten Weltkrieg wie auch Revolutionen einschloss, politisch und dennoch sehr persönlich war, kann für uns heute eine Wanderung durch Orte, Zeiten, Politik und Geschichte sein. Auch jetzt, 100 Jahre später, berührt die innige und produktive Freundschaft der beiden Frauen, bewegen ihre Worte und Werke, persönlich und zeitgeschichtlich“, so Martina Mann, die das Stück inszenierte.

Nach einer kurzen historischen Einführung von Martina Mann lasen die in zeitgenössischen Kostümen auftretenden Schauspielerinnen Alina Rhode und Katrin Mattila in einem szenischen Dialog aus Originaldokumenten der beiden Protagonistinnen. Inwiefern die Analysen von Luxemburg und Zetkin zum Beispiel zum Nationalismus, zu Fragen von Krieg und Frieden oder zum Feminismus noch heute anschlussfähig und erklärend sind, diskutierten die Theatermacherinnen im Anschluss mit den Besucher*innen.

Rosa Luxemburg wurde bald nach ihrer Ermordung am 19. Januar 1919 zu einer Ikone der Revolution stilisiert oder als solche dämonisiert, obwohl ihr tatsächlicher Einfluss auf das Geschehen sehr gering war. Lange war diese Revolution von 1918/19, die das Ende des Ersten Weltkrieges markiert, in Deutschland in Vergessenheit geraten. Sie spielte sowohl in der öffentlichen Wahrnehmung als auch in der universitären Forschung eine nur untergeordnete Rolle. Seit einigen Jahren ist eine gegenläufige Tendenz zu beobachten. Kriegsende und Revolution werden wieder erforscht, erinnert und kontrovers politisiert. Sie habe in Deutschland die erste parlamentarische Demokratie errungen, heißt es zu Recht. Die Ereignisse vor hundert Jahren werden in und für eine breite Öffentlichkeit überwiegend im Rahmen bürgerlicher Demokratietheorien verhandelt. Dies zu tun, ist nicht nur angesichts jüngster rechtspopulistischer Delegitimierungsversuche angemessen. Andere Entwicklungsmöglichkeiten zu einer demokratischen und solidarischen Gesellschaft auszublenden oder gar zu negieren, wird jedoch der Offenheit der historischen Situation im Herbst und Winter 1918/19 nicht gerecht. Diese Konvergenz u. a. mit Fokus auf die Rolle und Bedeutung der verschiedenen sozialistischen, kommunistischen und anarchistischen Arbeiterparteien, Basisgruppen und Bewegungen betonend, haben wir im Berichtsjahr ein vielfältiges Bildungsprogramm mit 13 Veranstaltungen (darunter eine Veranstaltungsreihe in Bielefeld) zum Thema angeboten.

100 Jahre Demokratie in Deutschland: Eine Geschichte von Erfolgen, Niederlagen, Kämpfen und Gefahren

Die deutsche Demokratie wurde erkämpft von Arbeitern und Soldaten – sollte das nicht auch für die Gewerkschaften ein Anlass zum Feiern sein? Im Gespräch zwischen Witich Roßmann, DGB-Vorsitzender in Köln, und Karl-Heinz-Heinemann, RLS-Vorsitzender in NRW entstand die Idee zu einer Veranstaltung, in der der Novemberrevolution nicht nur als unvollendeter und gar verratener Revolution gedacht werden sollte. Unter dem Titel „Erkämpfte Demokratie – gefährdete Demokratie“ beteiligten sich dann neben RLS und DGB Köln die Friedrich-Ebert-Stiftung und die Hans-Böckler-Stiftung ebenso wie die Kölner Volkshochschule.

Über 300 Menschen wollten am 7. November 2018 im Forum der Kölner Volkshochschule am Neumarkt Heribert Prantl, den Chef-kommentator der Süddeutschen Zeitung, und die anschließende Podiumsdiskussion hören. Die Verwirklichung dessen, was 1848 miss-lungen war, ist Grund zum Feiern, meinte Herbert Prantl, doch in Deutschland haben Revolutionen nun mal keinen guten Ruf. „Diese Revolution hat ein sozialeres Deutschland geschaffen, die Arbeitsgesellschaft grundlegend reformiert und das Frauenwahlrecht eingeführt“. Man sollte den 9. November zum Nationalfeiertag erklären, einigten sich später die Podiumsteilnehmer*innen. Die Ausrufung der Republik, die Schande der Reichspogromnacht und der Fall der Mauer an diesem Tag – wenigstens das Datum bringt diese so unterschiedlichen Facetten deutscher Geschichte zusammen.
Die Revolution wurde nicht beendet, die Eliten in Staat, Militär und Wirtshaft blieben unangetastet. Das geht nicht zuletzt auf das Konto Friedrich Eberts, merkte Prantl an. Friedrich Ebert und Rosa Luxemburg waren 1918 eher Todfeinde, stellte Michael Brie als Vertreter der Rosa-Luxemburg-Stiftung auf dem Podium fest. Nun kommen die Vertreter*innen der nach Luxemburg und Ebert benannten Stiftungen zusammen, um die 1918 errungene Demokratie zu verteidigen. Und das heißt: Sie müsse zeigen, wie sie mit den Herausforderungen unserer Zeit umgehen kann: Der Ökologie, der Migration, der sozialen Spaltung. Dem konnten die anderen Podiumsteilnehmer-innen, Anja Kruke von der Friedrich-Ebert-Stiftung und Anja Maier, DGB-Vorsitzende von Nordrhein-Westfalen, nur zustimmen. Ein Videomitschnitt der Veranstaltung ist abrufbar unter http://nrw.rosalux.de/dokumentation/id/39563/erkaempfte-demokratie-gefaehrdete-demokratie-1/

Ein wenig als Kontrastprogramm zu der großen Veranstaltung gemeinsam mit der Friedrich-Ebert-Stiftung besuchte der Rosa-Luxemburg-Gesprächskreis Sülz-Klettenberg in Köln eine Aufführung des Stücks „Die vergessene Revolution“ des Nö-Theaters im Kölner Theater Tiefrot. Vier Frauen übernahmen dort die Rollen von Karl Liebknecht, Philipp Scheidemann, Friedrich Ebert und Hugo Haase und spielten die Geschichte von der Bewilligung der Kriegskredite bis zur Kooperation von Ebert und General Gröner durch – historisch korrekt an Zitaten entlang arbeitend, die sie – zugegeben ein wenig polemisch – mit Aussagen der Friedrich-Ebert-Stiftung von heute zur Rolle ihres Namensgeber konfrontierten. Ein Friedrich Ebert, der sich – als Frau – in jovialem Kölsch an die Macht und an den Konflikten vorbei hangelt, ein Karl Liebknecht, der mit intellektueller Strenge – und zum Schluss mit Pathos – scheitert. Das war aufklärerisches „Agit-Prop“-Theater. Im Anschluss diskutierten die Teilnehmer*innen mit den Schauspielerinnen, dem Stückeschreiber, dem Regisseur sowie dem Autor Klaus Gietinger, der die Theatergruppe beraten hatte. Fazit: Die Bewertung der Geschichte und die aktuellen politischen Aufgaben, wie sie im Stück fokussiert wurden, sind nicht einfach aufeinander zu beziehen, dennoch ist es notwendig.

Unter Leitung der Historiker Malte Meyer und Salvador Oberhaus und der Mitwirkung verschiedener Referenten unternahmen 18 Teilnehmer*innen vom 30. September bis zum 5. Oktober eine **Bildungsreise auf den Spuren der Novemberrevolution nach Kiel und Berlin**.

Als sich Marinesoldaten in Wilhelmshaven und Kiel massenhaft weigerten, den Himmelfahrtkommandos der deutschen Seekriegsleitung weiter Folge zu leisten, war dies das überfällige Signal für eine Revolution, die sich Anfang November 1918 rasant über das gesamte Deutsche Reich ausbreitete: Nach Kiel wurde Berlin zum Zentrum einer Bewegung, die die kaiserliche Monarchie hinwegfegte und nicht zuletzt das Frauenwahlrecht, den Achtstundentag und die Betriebsräte hervorbrachte. Die aktuellen geschichtspolitischen Debatten reflektierend und ordnend begaben wir uns zu Schauplätzen und Erinnerungsorten dieser häufig als „stecken geblieben“ bezeichneten Revolution. Wir beschäftigten uns anhand von Texten und Filmen, in Seminaren, Stadtrundgängen und Museumsbesuchen auch mit den eher verborgenen Hintergründen und Vorgeschichten der Ereignisse. Schließlich wollten wir gemeinsam nach Antworten suchen, wie heute souverän mit dem umstrittenen (erinnerungs-)politischen Erbe der Revolution umgegangen werden kann.
Zur Einführung ins Thema wurde am Sonntagabend der DEFA-Film „Lied der Matrosen“ (Regie: Kurt Maetzig, DDR 1958) gezeigt. Die Teilnehmer*innen debattierten im Anschluss über den Konstruktionscharakter historischer Narrative und deren politische Funktionen. Der Montag bot den Teilnehmer*innen einen Stadtrundgang durch Kiel mit Uli Schippels und am Nachmittag einen Workshop zur Geschichtspolitik zur Revolution mit Marcel Bois. Am Abend folgte die Teilnehmenden einer Einladung ins Subrosa zum Vortrag von Ralf Hoffrogge, der zum Thema „Vom Streik zur Revolution: gewerkschaftlicher Widerstand gegen den 1. Weltkrieg“ sprach. Der Dienstag begann mit einem Seminar zu Entwicklungen und Akteur*innen der Revolution. Die Ergebnisse der Kleingruppenarbeit wurden in einer Wandzeitung festgehalten. Der Nachmittag stand im Zeichen des Besuches der Ausstellung „Die Stunde der Matrosen – Kiel und die deutsche Revolution 1918“ im Schifffahrtsmuseum. Den Tag rundete ein Filmabend mit Klaus Kuhl in der Pumpe ab. Nachdem wir dessen Film „In Kiel ist Revolution“ angesehen hatten, diskutierten wir noch lange und intensiv mit dem Filmemacher über sein Werk und die von ihm interviewten Zeitzeugen.

Am Mittwochvormittag setzten wir unsere Reise fort und trafen am frühen Nachmittag in Berlin ein. Nach der Ankunft im Hotel begaben wir uns nach Schöneberg, um im dortigen Museum die didaktisch wie inhaltlich bemerkenswerte stadteil-historische Ausstellung „Schöneberg ringt um Demokratie“ zu besuchen. Was bei dem dichten Programmablauf bisher etwas fehlte, war ausreichend Zeit zur Reflexion der mannigfaltigen Eindrücke. Gelegenheit zum Austausch boten vor allem die abendlichen Runden in geselliger Atmosphäre und die Zeitspannen, die wir in öffentlichen Verkehrsmitteln verbrachten.

Der Donnerstag hielt für die Teilnehmenden zunächst einen Stadtrundgang entlang des Berliner Schlosses mit dem Historiker Bernd Langer bereit, der besonders den Traditions-bestand lange in weiten Teilen der politischen Linken Deutungshoheit beanspruchender partei-kommunistischer Erzählungen der Revolution dekonstruierte und andere linke Deutungsangebote mit uns diskutierte. Dem Rundgang folgte am Nachmittag eine ebenso anspruchsvolle wie anregende Lesung mit anschließendem Gespräch mit Bini Adamzcak in den Räumen der Rosa-Luxemburg-Stiftung am Franz-Mehring-Platz. Auf Einladung der Hellen Panke nahmen wir am Abend an einer Film- und Diskussionsveranstaltung mit dem Filmemacher, Buchautor und Sozialwissen-schaftler Klaus Gietinger teil. Unter dem Titel „Der verpasste Frühling des 21. Jahrhunderts“ präsentierte Gietinger Sequenzen aus seinen historisierenden Filmen, kommentierte diese pointiert und stellte sich anschließend den Fragen der zahlreichen Teilnehmer*innen.

Bei herrlichem Herbstwetter folgte am Freitagmorgen unser letzter Programmpunkt: ein politisch-biographischer Stadtrundgang mit Jörn Schütrumpf zu Rosa Luxemburg. Kurz vor der Abreise kamen die Teilnehmer*innen zu einer Feedbackrunde im Seminarraum des Hotels zusammen. Die Rückmeldungen waren überwiegend sehr positiv, allerdings sollten wir beim nächsten Mal darauf achten, das Programm etwas zu entzerren, um mehr Raum für Arbeit im Seminar und zur Reflexion und Auswertung des Erfahrenen zu ermöglichen.

Unter dem Titel **„Novemberrevolution. Die Geburt der deutschen Demokratie.“** veranstaltete der Rosa-Luxemburg-Club Bielefeld gemeinsam mit der VHS, der GEW sowie Arbeit und Leben Bielefeld vom 14. November 2018 bis zum 7. Februar 2019 eine sechsteilige Reihe zum Thema. „Wer den 9. November 1918 feiert, preist nicht das Werk einiger Verschwörer, sondern den Sturmtag des neuen Deutschlands, an dem das Volk die Probe auf seine politische Reife und die Fähigkeit der Selbstverwaltung bestand. Die Republik war der Friede“, so würdigte Carl Severing, Bielefelder Sozialdemokrat und Reichsinnen-minister, die Bedeutung der Novemberrevolution in einer Rede zum 10. Jahrestag 1928. Bielefeld gehörte zwar nicht zu den Zentren der Revolution, aber auch hier versammelten sich die Arbeiterinnen und Arbeiter auf der Straße, um einen Wandel herbeizuführen.

Mit der Veranstaltungsreihe zur Novemberrevolution wollen wir an Deutschlands bedeutendsten demokratischen Auf-bruch und die Geburt der deutschen Demokratie erinnern. Der Aufstand der Matrosen und Soldaten, der Arbeiterinnen und Arbeiter beendete die Herrschaft des Militärs und die preußische Monarchie, die Deutschland in einen verheerenden Krieg geführt haben. Die Ziele der Aufständischen waren das allgemeine Wahlrecht, Arbeiter- und Soldatenräte, die Sozialisierung der Wirtschaft.
Doch wird auch Thema sein, dass die die Revolution unvollendet blieb: Zwar brachte sie die parlamentarische Demokratie und das allgemeine Wahlrecht – auch für Frauen, doch blieben die alten Eliten an den Hebeln der politischen und

wirtschaftlichen Macht. Sie konnten eine weitergehende Demokratisierung der Wirtschaft verhindern und fanden schließlich im Faschismus die politische Kraft für ein neuerliches Weltmachtstreben.", heißt es in der Presseerklärung.
Bernhard Wagner referierte über **"**Die Novemberrevolution in Ostwestfalen und Bielefeld". Dr. Joachim Käppner, Journalist und Redakteur der SZ stellte neue Forschungsergebnisse vor, Dr. Gisela Notz erinnerte an die zu Unrecht vergessenen "Frauen in der Novemberrevolution 1918/19". Gina Pietsch, Sängerin und Schauspielerin, sang und sprach – begleitet von ihrer Tochter Frauke am Piano – von Rosa Luxemburg – mit Texten und Liedern u.a. von Brecht und Weil und mit einer Hommage aus der Feder von der Dichterin Christa Müller und des Komponisten Christian Koczik. Die Ermordung von Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht am 15. Januar 1919 war Auftakt für zahlreiche weitere politische Morde in der Zeit der Weimarer Republik und im Vorfeld des deutschen Faschismus, so Klaus Gietinger, Sozialwissenschaftler, Drehbuchautor und Regisseur, in seinem Vortrag. Er recherchierte zu den Hintergründen und vertritt die These, dass dieser politische Mord wie auch der an Karl Liebknecht mit Billigung des Oberbefehlshabers Gustav Noske (SPD) erfolgte. Waren – und sind – Räte 1918/19 Modell einer Basis-Demokratie und eine politische Alternative, fragte Felix Klopotek in einer weiteren Veranstaltung.
Mit dieser Veranstaltungsreihe war die Rosa Luxemburg Stiftung über drei Monate in der Bielefelder Öffentlichkeit ständig präsent, so das Resümee von Jupp Asdonk. Die Veranstaltungen waren durchweg gut besucht, die Zahl der Teilnehmer*innen lag jeweils zwischen 40 und 60. Besonderen Anklang fanden die Vorträge von Käppner und Gietinger, der Auftritt von Gina und Frauke Pietsch. "ROSA" erhielt großen Applaus. Die Kooperation zwischen VHS und Rosa Luxemburg Club verlief sehr gut (wie schon in der Veranstaltungsreihe zu den Berufsverboten). Zu danken bleibt auch den weiteren Kooperationspartnern, der GEW sowie Arbeit und Leben Bielefeld, für die finanzielle Unterstützung.

MARX 200

Der 200. Geburtstag von Karl Marx bot Anlass das Leben, Denken und Wirken des Mitbegründers des wissenschaftlichen Sozialismus aus vielen unterschiedlichen aktuellen Perspektiven zu beleuchten und mit Blick auf die gegenwärtigen wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen kritisch zu hinterfragen. Welche Potentiale für eine solidarische Gesellschaft im 21. Jahrhundert erschließt eine Beschäftigung mit Karl Marx und eine etwaige Neuentdeckung seiner Schriften? Zum Themenkomplex realisierten wir 17 Veranstaltungen, darunter zwei ganzjährig stattfindende Veranstaltungsreihen. Die hier vorgenommene Auswahl vermittelt einen anschaulichen Eindruck davon.

Unsere Tagung **MARX IN KÖLN – DEMOKRATIE UND SOZIALISMUS** am 14. April anlässlich des 200. Geburtstages von Karl Marx war mit über 200 Teilnehmer*innen eines der Highlights 2018. Die Veranstaltung erstreckte sich über zwei Tage und beinhaltete Stadtrundgänge, Vorträge und Podiumsdiskussionen sowie einen Filmbeitrag. Ein ausführlicher Veranstaltungsbericht von Paul Oehlke und filmische Beitrage von Hans-Dieter Hey stehen zur Verfügung unter:
http://nrw.rosalux.de/dokumentation/id/38737/karl-marx-in-koeln-demokratie-und-sozialismus/

Zwei historische Stadtführungen, je eine zu Beginn und zum Abschluss der Konferenz, boten den Interessierten eine anschauliche Vertiefung des politischen Wirkens vom jungen Marx in den sich in Köln zuspitzenden Zuständen, wo er auch Friedrich Engels kennenlernte. Die kenntnisreich kommentierte Spurensuche des Sozialhistorikers Fritz Bilz wurde am Sonntagmittag erweitert durch die Publizistin Ina Hörner vom Kölner Frauengeschichtsverein. Sie stellte in den Mittelpunkt ihres Rundganges Mathilde F. Annekes Wirken in der revolutionären Bewegung Kölns. Den musikalischen Auftakt der Tagung gestaltete die vielseitige Künstlerin Heike Beckmann. Im Anschluss tagten die Teilnehmer*innen in fünf parallelen Workshops zu historischen und aktuellen theoretischen und praktischen Fragen der Marxschen Analysen und Lehre und deren Anwendbarkeit und Potentiale mit Blick auf aktuelle politische und gesellschaftliche Prozesse. Im Fokus standen Fragen der Marxschen bzw. marxistischen Theoriebildung und Weiterentwicklung von 1848 bis in die Gegenwart besonders aus feministischer Perspektive einerseits und Fragen der Organisierung und Politisierung der arbeitenden Klasse in sich rapide verändernden Arbeitswelten von einem gewerkschaftlichen Standpunkt aus betrachtet andererseits.

Mit dem Titel „…ist die Presse frei, die sich zum Gewerbe herabwürdigt?“ fand am späteren Nachmittag die erste Podiumsdiskussion statt, in der die Rolle von Journalisten*innen 1848 und heute zur Debatte stand. „Commonismus oder Kommunismus – Sozialismus von der Wissenschaft zur Utopie?“ bildete den Schwerpunkt der zweiten Podiumsdiskussion mit den Fragestellungen: Welchen Wert haben Realutopien, modellhafte Veränderungen der Lebensweise wie damals in frühsozialistischen Utopien und heute in der Share-Economy, jenseits von Warenwirtschaft und Tauschverhältnissen? Sollten statt der von Marx noch angestrebten revolutionären Veränderung nunmehr kleine Modelle und/oder Inseln gepflegt werden? Andererseits: Auf welche Eigentumsformen wollen wir hinaus, zumal Staatseigentum sich nicht bewährt hat? Haben wir noch eine Utopie, ein Bild von der Gesellschaft, wie wir sie anstreben?"

In Kooperation mit dem Philosophie-Verein Club Dialektik in Köln organisierte Eva Bockenheimer das „**Kölner Montagskränzchen**“, das die Gelegenheit bot, anlässlich des 200. Geburtstags von Karl Marx in einem entspannten Rahmen alle zwei Wochen gemeinsam Texte von Karl Marx im Original kennenzulernen. Der Titel „Montagskränzchen“ sollte an den Debattierclub bürgerlich-liberal und sozialistisch gesinnter Bürger erinnern, an dem Marx während seiner Zeit in Köln als Chefredakteur der „Rheinischen Zeitung“ und später der „Neuen Rheinischen Zeitung“ teilnahm. Dieses Format sprach Menschen im Alter von 25 bis 75 Jahren mit ganz unterschiedlichen Vorkenntnissen an und wurde rege genutzt. Da die Marxschen Texte oft schwer zugänglich sind, rauchten nicht selten die Köpfe, aber gemeinsam gelang es den Teilnehmenden, die Texte zu entschlüsseln. Immer wieder waren die Teilnehmenden verblüfft von der erstaunlichen Aktualität der Marxschen Analysen – egal ob es nun um die Widersprüche der kapitalistischen Produktionsweise, seine Einschätzung der Entwicklung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts, der Globalisierung, der ökologischen Krise oder der Geschlechterverhältnisse ging, um nur einige der verhandelten Themen zu nennen. Wir freuen uns, dass wir die Kooperation mit dem Club Dialektik im Montagskränzchen auch 2019 fortführen können: Dann mit Textausschnitten von Autorinnen und Autoren, die im Anschluss an Marx Fragen der Gegenwart diskutieren.

Der **Bildungsurlaub „Trier – Begegnungen mit Karl Marx“** – eine Kooperationsveranstaltung mit Arbeit und Leben Herford – war mit 15 Plätzen schnell ausgebucht. Gemeinsam beschäftigten wir uns mit Textausschnitten von der „Deutschen Ideologie“ und dem „Kommunistischen Manifest“ bis zum „Kapital“. Die einführenden Referate der Seminarleiterin Eva Bockenheimer erleichterten dabei den Einstieg in die anspruchsvolle Lektüre. In der Woche hatten wir Zeit, eine Fülle von Fragen zu diskutieren: Welche Auffassung von Wissenschaft hatten Marx und Engels? Wie war ihr Verhältnis zur politischen Praxis ihrer Zeit? Was kennzeichnet nach Marx die kapitalistische Produktionsweise? War Marx ein Ökonomist? Hat sich Marx auch für Probleme im Geschlechterverhältnis interessiert? Hatten Marx und Engels bereits eine Ahnung davon, dass die Menschen durch den Kapitalismus ihre eigene Lebensgrundlage zerstören? Welche Rolle spielt die Ausbeutung ärmerer Länder für den Kapitalismus in den führenden Industriestaaten? Welchen Begriff von Sozialismus und Kommunismus hatten Marx und Engels und wie passt der zum realexistierenden Sozialismus? Welche Rolle kann das Marxsche Denken bei der Kapitalismuskritik der Gegenwart und der Entwicklung eines zeitgemäßen Begriffs von Sozialismus spielen? Kann das Marxsche Denken angesichts von „Finanzmarktkapitalismus“, Digitalisierung, Künstlicher Intelligenz, ökologischer Krise usw. überhaupt noch dazu beitragen, die Gegenwart zu begreifen? Auch wenn die Diskussionen selbstverständlich in der Regel kontrovers waren, teilten alle Teilnehmenden ihr Erstaunen, wie viele aktuelle und zum Teil auch heute ungelöste Fragen die Texte von Marx behandeln. Eine Führung durch die neu eröffnete Ausstellung im Karl Marx-Haus in Trier und eine Vorführung des Films „Der junge Marx“ vermittelte einen Eindruck von der Persönlichkeit dieses eigenwilligen Denkers, dessen Motto war: „Nichts Menschliches ist mir fremd“. Nicht zuletzt die Weinprobe mit köstlichen Mosel-Weinen und das herrliche Herbstwetter haben die Reise abgerundet und uns eine wunderschöne Woche beschert. Wir freuen uns, dass es auch 2019 eine Bildungsreise zu Marx in Kooperation mit Arbeit und Leben Herford geben wird: „Karl Marx und die Pariser Commune. Eine Lese- und Entdeckungsreise nach Köln und Paris“.

Zusammen mit dem SoFoR, dem Sozialistischen Forum Rheinland und dem Friedensbildungswerk Köln unternahm der Rosa-Luxemburg-Gesprächskreis Sülz-Klettenberg eine Tagestour nach Trier. Wir besuchten die Landesaustellung und die Ausstellung im Stadtmuseum zu Leben und Werk des Trierers, der als Vermarktungsobjekt der Stadt durchaus ein ernstzunehmender Konkurrent zu dem dortselbst sonst unangefochtenen „Heiligen Rock“ war. Unsere Begleiter Kathrin und Jens Baumeister ließen den Tag mit einer Marx gewidmeten Weinprobe ausklingen – schließlich hatte sich der junge Marx in einer seiner ersten journalistischen Arbeiten mit der misslichen Lage der Moselwinzer beschäftigt, Unter den probierten Weinen fehlte weder Marxens Lieblingslage, noch ein Gewächs aus dem einst im Familienbesitz befindlichen Weinberg, ein Dessertwein aus dem Weingut des zumindest geschäftlich erfolgreicheren Journalisten Günther Jauch schloss die Probe ab.

Der **feministische Lesekreis** widmete sich in 2018 und darüber hinaus dem Thema „**Marx auf Feministisch**“, ausführlich beschrieben in Abschnitt 2.6.

Neben diesen größeren Formaten und systematischen Angeboten realisierten wir eine Reihe von Kurzveranstaltungen zu Karl Marx und der Entwicklung des Marxismus.

„Staat, Recht und Demokratie - Wie demokratisch war Karl Marx?“, lautete die zentrale Frage einer Veranstaltung mit Prof. Dr. Andreas Fisahn, initiiert vom frisch belebten Rosa-Luxemburg-Club Remscheid in Kooperation mit der Fraktion DIE LINKE im LWL. Von Hegel zu Marx diskutierten die Kolleg*innen im RLC Dortmund, der RLC Mönchengladbach zeigte das Theaterstück "Grüß Gott! Da bin ich wieder!" und 200 Teilnehmende kamen zur Buchvorstellung "Marx. Der Unvollendete" mit Jürgen Neffe in die Zentralbibliothek Düsseldorf.
Am 13. April referierte Prof. Marcel van der Linden in der City-Kirche in Wuppertal-Elberfeld zum Thema „Die Bedeutung von Friedrich Engels für den Marxismus“. An der Veranstaltung, die in Kooperation mit dem Verein für die Erforschung der sozialen Bewegungen im Wuppertal stattfand, nahmen rund 80 Personen teil, die ein sehr breites Spektrum lokaler linker Gruppen und Parteien abbildeten. Im Ankündigungstext hieß es: „Im August 1844 trafen sich die jungen Radikalen Karl Marx und Friedrich Engels 10 Tage in Paris. Dies war der Beginn einer engen Freundschaft und Zusammenarbeit, die bis zum Tode von Marx 1883 anhalten sollte. Das Ergebnis dieser Zusammenarbeit hat im wahrsten Sinne des Wortes die Welt verändert. Denn nur wenige Denker haben die gesellschaftspolitischen Diskussionen im 19./20. Jahrhundert so entscheidend geprägt wie Marx und Engels. In seinem Vortrag wird Marcel van der Linden der Frage nachgehen, welche Bedeutung Engels für die Entstehung und Ausarbeitung des Marxschen Werkes hatte und welche Bedeutung ihre Theorien für das 21. Jahrhundert haben.“ Umstrittenster Diskussionspunkt im Anschluss an einen sehr instruktiven Vortrag war die These van der Lindens, dass die Engelschen Bearbeitungen und Interpretationen des Marxschen Werkes ein Einfallstor für dogmatische Entwicklungen waren.

Eine mit 150 Teilnehmer*innen sehr gut besuchte Matinee veranstaltete der Rosa-Luxemburg-Club Düsseldorf in Kooperation mit dem Henrich-Heine-Salon am 16. Dezember im Düsseldorfer ZAKK: Unter dem Titel KARL MARX – WAS BLEIBT UND WARUM? las der Schauspieler Rolf Becker im ersten Teil der Veranstaltung aus verschiedenen politischen, wissenschaftlichen und persönlichen Schriften von Karl Marx und Friedrich Engels. Das anschließende Gespräch mit den Teilnehmer*innen war geprägt von Fragen, inwiefern die Marxschen Analysen noch heute als Anleitung für eine Transformation zu einer sozialistischen Gesellschaft gelesen werden können.

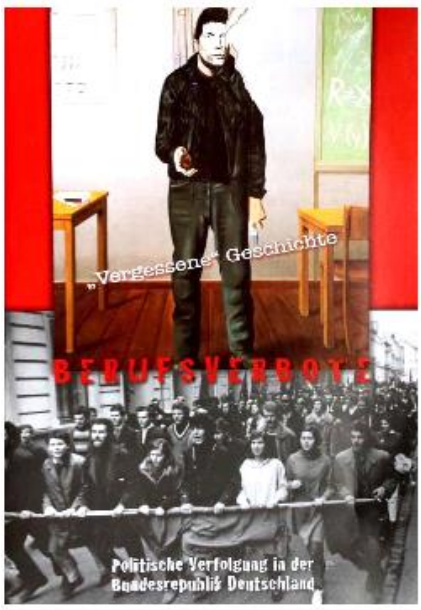
50 Jahre Demokratischer Aufbruch 1968

Der demokratische Aufbruch 1968 war Thema bemerkenswerter Veranstaltungen, die wir in Kooperation mit dem Rosa-Luxemburg-Club Bielefeld, der VHS und den Gewerkschaften durchgeführt haben. Das Jahr 1968 steht für den Protest und für einen grundlegenden gesellschaftlichen Wandel in vielen Ländern des Westens, so auch in der BRD. Die szenische Lesung "1968: A magical history tour", eine Bearbeitung von Matthias Harre, begann mit einer Galerie von Politikern der BRD, die bereits in der Nazi-Zeit und in den darauf folgenden Jahren in wichtigen staatlichen Funktionen tätig waren. Sie rief in Erinnerung, wie eng, ja bruchlos in den 50er und 60er Jahren in Parteien, Ministerien und Verwaltungen die Verbindungen zum faschistischen Regime waren. Anschließend wurden in Texten, Fotos und Filmsequenzen, begleitet von zeitgenössischer (Rock-)Musik und einem Schlagzeug, die Ereignisse des Jahres 1968 – von Januar bis Dezember – Monat für Monat – in nationaler und internationaler Perspektive gezeigt und kommentiert. Themen waren insbesondere die politischen Strömungen, die 1968 aufeinander trafen, zum Beispiel

die Ostermarschbewegung, die Aktionen der Studentenbewegung, der Mordanschlag auf Rudi Dutschke und die folgenden "Osterunruhen", der Widerstand gegen die Notstandsgesetze und deren Verabschiedung im Bundestag und gewissermaßen als Schlusspunkt des Jahres – die Ohrfeige von Beate Klarsfeld für den Ex-Nazi Bundeskanzler Kiesinger. (Die "Täterin" ist für ihr langjähriges erinnerungspolitisches Engagement 2016 mit dem Verdienstkreuz der BRD ausgezeichnet worden). Die Veranstaltung „1968: A magical history tour" war so nachgefragt, dass sie vier Wochen später in Bielefeld, darauf in einigen Nachbarstädten erneut aufgeführt werden konnte.

Als Kooperationspartner waren die Rosa-Luxemburg-Stiftung und der Rosa-Luxemburg-Club Bielefeld auch beteiligt an der Fotoausstellung und Veranstaltungsreihe "Die Frauen der APO. Die weibliche Seite von 68" (20. März - 4. April 2018). Sie zeigten, inwiefern das Jahr 1968 auch für den Beginn einer neuen Frauenbewegung in der Bundesrepublik steht: Die Fotoausstellung Ruth E. Westerwelle dokumentiert die Biografien von Frauen, die aktiv am damaligen Aufbruch und Umbruch beteiligt waren, in der Öffentlichkeit aber kaum zur Kenntnis genommen wurden. Der bis heute dominierende männliche Blick drängte sie ins Abseits, stilisierte sie zu medialen Kunstfiguren oder namenlosen "Bräuten der Revolution". Mit ihren Frauenporträts präsentiert Ruth E. Westerwelle eine andere, weibliche Sicht auf 50 Jahre "Frauen in Bewegung" und macht so gelebte zeitgenössische Geschichte lebendig und sichtbar. Veranstaltungen des Begleitprogramms waren u.a.: "Die Revolte in der Revolte – Die Frauen der APO" (Lesung mit Karin Wetterau), "Tumult" – Frauen erzählen ihre Geschichte (mit Irene Below), "Make love not war – Die Liebesgeschichte unserer Zeit" (Spielfilm), "Ho Chi Minh und Farah Diba – die 68er und die Frauen" (Anke Zander).

Ausstellung und Veranstaltungsreihe wurden in einer breiten Kooperation vorbereitet und durchgeführt von VHS, Arbeit und Leben, Bielefeld, GEW Stadtverband Bielefeld, GEW NRW, ver.di, Gleichstellungsstelle/Frauenbüro der Stadt Bielefeld, Heinrich Böll Stiftung, GrünerSalon Bielefeld, KünsterlerinnenForum OWL, Kulturamt Bielefeld, Sparkasse Bielefeld, TERRE DE FEMME und Rosa Luxemburg Club Bielefeld.



In Bielefeld unterstützte die RLS NRW darüber hinaus im Februar und März die Ausstellung und Veranstaltungsreihe „**Vergessene Geschichte: Berufsverbote. Politische Verfolgung in der Bundesrepublik Deutschland.“** Dazu heißt es im Ankündigungstext: „Am 28. Januar 1972 beschloss die Ministerpräsidenten-konferenz unter dem Vorsitz von Bundeskanzler Willy Brandt den sogenannten „Radikalenerlass". Personen, denen unterstellt wurde, dass sie "nicht die Gewähr dafür bieten, jederzeit für die freiheitlich-demokratische Grundordnung einzutreten“, sollten aus dem öffentlichen Dienst ferngehalten bzw. entlassen werden. Mit Hilfe der "Regelanfrage" beim Verfassungsschutz wurden etwa 3,5 Millionen Bewerberinnen und Bewerber auf ihre politische „Zuverlässigkeit“ durchleuchtet.

Die Bilanz: 11.000 offizielle Berufsverbotsverfahren, 2.200 Disziplinarverfahren, 1.250 Ablehnungen von Bewerbungen und 265 Entlassungen. Der „Radikalenerlass“ führte zum faktischen Berufsverbot für Tausende von Menschen, die als Lehrer/innen, als Lokführer, in der Sozialarbeit, in der Briefzustellung, an Hochschulen oder in der Rechtspflege tätig waren oder sich auf solche Berufe vorbereiteten. Bis weit in die 80er Jahre vergiftete die staatlich betriebene Gesinnungsjagd auf vermeintliche „Radikale“ das politische Klima“.

Ausstellung und Veranstaltungsreihe stellten die Berufsverbote in den Kontext politischer Verfolgung bürgerlicher und linker Demokrat*innen in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert. Sie zielten darauf, vor allem jüngere Menschen über dieses unrühmliche Kapitel der bundesrepublikanischen Geschichte zu informieren und eine Diskussion über die Grund- und Menschenrechte in unserer Gesellschaft – zum Beispiel Meinungsfreiheit und politisches Engagement – anzuregen. So sollte die Öffentlichkeit für die politischen, sozialen und psychischen Auswirkungen des politischen Instruments "Berufsverbote" sensibilisiert und ein Beitrag zur Aufhebung des Radikalenerlasses geleistet werden.
Berufsverbote in Bielefeld sind das Thema eines weiteren Teils der Ausstellung, den der Bielefelder Initiativkreis erarbeitet hat: Er dokumentiert vier lokale Berufsverbots-fälle ebenso wie Proteste und den von vielen Personen und Organisationen getragenen Widerstand in Bielefeld. Ausstellung und Veranstaltungsreihe wurden im Rahmen einer Unterschriftensammlung unterstützt von zahlreichen Bürger*innen Bielefelds sowie von VHS Bielefeld, DGB Ostwestfalen-Lippe, GEW Bielefeld, GEW-NRW, ver.di Bielefeld/Paderborn, Arbeit und Leben Bielefeld, Rosa Luxemburg Stiftung NRW, Rosa Luxemburg Club Bielefeld.

Deutscher Faschismus - Erinnerungspolitik

Fotos: Frank Krispin

Im Dezember konnten wir zum Gelingen einer ganz besonderen Veranstaltung beitragen: **Sally Perel** erzählte am 4.12.2018 in der Willy-Brandt-Gesamtschule Bochum von seinem Überleben in der Zeit des Nationalsozialismus und diskutierte mit den Schüler*innen. Über 180 Schüler*innen und Lehrkräfte nahmen teil.
Sally Perel erzählte eineinhalb Stunden lang seine Lebensgeschichte und beantwortete 30 min. lang die Fragen der Schüler*innen, die hochkonzentriert zuhörten und sich nachhaltig beeindruckt zeigten.

Mit seiner verfilmten Autobiografie „Ich war Hitlerjunge Salomon“ hatte Perel in den frühen 1990er Jahren internationale Bekanntheit erlangt. Sally Perel wurde am 21. April 1925 im niedersächsischen Peine geboren. Seine Eltern waren fromme Juden, die 1935 zunächst nach Polen flüchten. Perel floh weiter in die Sowjetunion bis nach Minsk, wo er 1941 deutschen Truppen in die Hände fiel. Er gab sich als „Volksdeutscher“ aus und wurde nach einem Jahr bei der Deutschen Wehrmacht an der Ostfront in eine HJ-Schule nach Braunschweig gebracht, wo er bis Kriegsende blieb. 1948 wandert Perel nach Israel aus und baute sich dort eine neue Existenz auf. Vier lange Jahre musste er in der HJ-Jugend seine wahre Identität verbergen und mit der Angst leben, entdeckt zu werden. Er beschrieb ausführlich, wie den jungen Deutschen der Hass eingeimpft wurde, wie er selbst der NS-Ideologie verfiel und mit dieser inneren Zerrissenheit lebte.
Immer wieder hatte Sally Perel wichtige Botschaften für die Jugendlichen: sich gegen Rassismus zu engagieren und sich für ein Miteinander einzusetzen. "Die Geschichte ist die beste Lehrmeisterin", war einer seiner wichtigen Sätze. Und weiter: „Ich bin ein Zeitzeuge, und wenn ich gehe, will ich euch als Zeitzeugen hinterlassen.“

Am Abend trat Sally Perel zudem in der Auslandsgesellschaft Dortmund auf. Ein Mitschnitt ist auf youtube zu sehen:
https://www.youtube.com/watch?v=oFqsX0fv9ME

Die Rosa Luxemburg Stiftung (Berlin) förderte eine vom Bundesverband Information & Beratung für NS-Verfolgte zusammen mit der Gesamtschule Bergheim realisierte **Biografiewerkstatt zum Thema Migration und Flucht mit Jugendlichen, Geflüchteten und NS-Überlebenden**. Gerne übernahm die RLS NRW die Abrechnung der Förderung und nahm 2017 am „Tag der offenen Tür“ teil, siehe ausführlicher im Jahresbericht 2017. In 2018 erschien ein Lesebuch zum Projekt mit dem Titel „Wir haben überlebt!“

Foto: www.nsberatung.de

Im Juni 2018 brachten die Beteiligten zudem in Köln und Bergheim eine szenische Lesung auf die Bühne.

Dekoloniale Bildungsarbeit

In Kooperation mit dem Allerweltshaus Köln reflektierten wir im Dezember in einem Workshop mit dem Titel „Wirkmechanismen in einer postkolonialen Gesellschaft“ unter der Leitung von Abdou Rahime Diallo Anforderungen und aktuelle Fragen an dekoloniale historische Bildungsarbeit. Im Ankündigungstext zum Workshop hieß es: „Sowohl im globalpolitischen als auch zivilgesellschaftlichen Bereich wachsen die Herausforderungen für das Engagement von Menschen mit Migrationserfahrung. Auf globalpolitischer Ebene begegnet uns Neokolonialismus, politische Inkohärenz,

Eurozentrismus und restriktive Migrationspolitik. Auf der Ebene zivilgesellschaftlichen Engagements haben wir mit strukturellem Rassismus, mangelnder Sichtbarkeit und inadäquaten Teilhabemöglichkeiten zu kämpfen. Auf der anderen Seite bieten politische und zivilgesellschaftliche alternative Gegenbewegungen neue Möglichkeiten für Zusammenarbeit und Stärkung unserer Position. Doch verbirgt sich hinter diesen Entwicklungen altes ein Phänomen, welches seit mehr als 500 Jahren erfolgreich schafft, uns zu spalten, sich immer wieder neu zu erfinden, sich in Strukturen, Haltungen zu etablieren und weiterzuentwickeln, die uns benachteiligen: Kolonialismus. Seine Kontinuität basiert auf der Tatsache, dass er in Gesellschaft, Politik, Wirtschaft und Kultur nicht dekonstruiert wurde und dadurch Macht- und Hierarchiestrukturen entstanden sind, die bis heute auf uns einwirken. Der Workshop zeigt auf, wie dieses Phänomen aus unserer Perspektive zu identifizieren und konstruktiv und nachhaltig zu bekämpfen ist."

Zunächst vermittelte Diallo den Teilnehmer*innen in einem Input mit anschließendem Zeitzeugengespräch (sic!) einen Überblick zur Herrschaftsgeschichte und Macht-Kontinuität des europäischen (Neo-)Kolonialismus in den Ländern des globalen Südens am Beispiel Guineas mit Fokus auf institutionelle, interpersonelle, ideologische und internalisierende Machtfaktoren. Der Workshop ist Teil einer Seminar-Reihe die Bedarfe, Inhalte, Ansätze, Strategien und Methoden dekolonialer Bildungsarbeit identifizieren und operationalisieren soll. In diesem Sinne wurde die Veranstaltung von den Projektverantwortlichen als wichtiger Schritt und voller Erfolg eingeschätzt.

2.2. Rassismus, Neofaschismus, Rechtspopulismus

Über Neoliberalismus, Standortnationalismus und Rechtspopulismus – und mögliche Zusammenhänge – diskutierten wir in Köln mit Christoph Butterwegge, Gudrun Hentges und Bettina Lösch, AutorInnen des Buches „Auf dem Weg in eine andere Republik?". Auf Einladung des RLC Mönchengladbach referierte Winand Herzog über „Die Rückkehr der Führer" zur Entwicklungsgeschichte des Populismus und zur Modernisierungsoffensive des Faschismus. Ferner beschäftigten wir uns mit Ideologien und Strategien der neuen Rechten und Rechtspopulisten im Parlament.

Etliche Veranstaltungen waren dem Erinnern und der Auseinandersetzung mit den Verbrechen des NSU, dem Skandal um den Verfassungsschutz und den Perspektiven der Opfer gewidmet. Zudem jährte sich der Brandanschlag in Solingen 1993 zum 25. Mal – auch das ein Thema unserer Veranstaltungen. Hier ist besonders die von der Bonner Initiative *Never Forget* mit uns in Kooperation durchgeführte siebenteilige Veranstaltungsreihe Perspektiven auf den NSU-Komplex zu nennen, an der in der Zeit vom 19. April bis zum 18. Juli rund 250 Personen teilnahmen.
Wir erinnern uns, schreibt Friedrich Burschel, der bei der Auftaktveranstaltung referierte: „Am 4. November 2011 ging in Eisenach ein Wohnmobil in Flammen auf, in dem zwei Leichen gefunden wurden. Stunden später explodierte in Zwickau eine Wohnung und brannte aus. In den folgenden Tagen rollte eine Lawine von ungeheuerlichen Erkenntnissen durchs Land: Die beiden toten Männer waren Uwe Mundlos und Uwe Böhnhardt, die Wohnung in Brand gesetzt haben soll Beate Zschäpe, die sich vier Tage später den Behörden stellte. Die drei sollen der Kern einer neonazistischen Terrorbande mit dem Namen NSU gewesen sein. Mit brillanten

Schlussvorträgen fächerten die Vertreter der Nebenklage im Münchener NSU-Prozess noch einmal den ganzen Skandal auf, den der „NSU-Komplex“ darstellt und zu dessen Aufarbeitung und Aufklärung der Mammutprozess auch nach mehr als 400 Verhandlungstagen und viereinhalb Jahren Laufzeit nicht eben viel beigetragen hat. Beantwortet sind die allerwenigsten Fragen, geklärt kaum eine der zahllosen, haarsträubenden Ungereimtheiten. Gesellschaftliche und politische Konsequenzen spielen im Alltag vor Gericht und in den Parlamentarischen Untersuchungs-ausschüssen so gut wie keine Rolle. Hinter dem Agieren des NSU-Netzwerkes öffnete sich das Panorama des wohl größten Geheimdienstskandals der Geschichte der BRD und eines unvorstellbaren behördlichen Rassismus in den Mordermittlungen. Auch dieser wird bis heute nicht im Geringsten geklärt, im Gegenteil: Da werden Informationen vorenthalten und manipuliert, Akten geschreddert oder zurückgehalten und eine Aufklärung insgesamt behindert. Viele ungeklärte Fragen und haarsträubende Ungereimtheiten sind daher nach wie vor offen.“

In etlichen Veranstaltungen wurden einzelne Perspektiven auf den NSU-Komplex näher ausgeleuchtet: Die Geschichte rechten Terrors in der BRD, Formen institutionellen Rassismus, Verstrickungen zwischen Verfassungsschutz und Nazi-Strukturen sowie Akteur*innen, die Rolle der NSU-Untersuchungsausschüsse und nicht zuletzt: die Perspektive der von der Mordserie Betroffenen. Hierbei haben wir viele besorgniserregende Tatsachen erfahren und feststellen müssen, dass wir von einer wirklichen Aufklärung des NSU-Komplexes noch sehr weit entfernt sind. So sind nicht nur die Dimensionen des Unterstützer*innen-Netzwerkes sowie die Rolle des Staates und seiner Geheimdienste, welche die Taten des NSU überhaupt erst möglich machten, bei weitem nicht ausreichend geklärt. Auch die Frage, warum die Gesellschaft und die Ermittlungsbehörden auf der einen Seite, aber auch politisch Aktive auf der anderen Seite, den neonazistischen Charakter der bundesweiten Mordserie so lange nicht erkennen konnten oder wollten, ist bis heute unbeantwortet.

Auf Initiative von Ali Sirin bzw. der Alevitischen Gemeinde im Kreis Unna fungierten wir als Mitveranstalterin bei einem Workshop zum Thema Rassismus in Dortmund. 12 Jugendliche diskutierten über Möglichkeiten eines solidarischen Miteinanders und die Notwendigkeit, sich politisch einzumischen.

"Verschwörungstheorien" – Philosophiedidaktischer Workshop

Ideologeme des Rechtspopulismus und Neofaschismus sowie andere überwiegend reaktionäre Welterklärungsmodelle basieren häufig auf Verschwörungstheorien oder bedienen sich zumindest eklektisch aus dem bekannten vielfältigen verschwörungs-theoretischen Fundus. Mit dem Ziel, Intentionen und Funktionsweisen von Verschwörungstheorien erkennen und dekonstruieren zu können, realisierte die Universität Paderborn am 13. April 2018 in Kooperation mit der Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW ein kompetenzerweiterndes universitätsöffentliches Weiterbildungsangebot. Der mit 75 Teilnehmer*innen gut angenommene Workshop VERSCHWÖ-RUNGSTHEORIEN „nahm das gleichermaßen populäre wie schwierige Phänomen der Verschwörungstheorien in den Blick. Prof. Dr. Tanjev Schultz (Mainz) stellte in seinem Vortrag „Es kann nicht so sein, wie wir das hören‘: Die Popularität von Verschwörungstheorien“ die medientheo-

retische und medienpraktische Frage: Sind Verschwörungstheorien nur etwas für Spinner oder ist an manchen Theorien nicht vielleicht doch etwas Wahres dran? Sein Vortrag gab einen Überblick über Wesen und gesellschaftliche Verbreitung von Verschwörungstheorien und illustrierte am Beispiel des NSU-Falls, über den er in der „Süddeutschen Zeitung“ berichtete, welche Untiefen gerade bei Themen aus dem Sicherheits- und Geheimdienstkomplex auftreten. PD Dr. Karl Hepfer (Erfurt) machte in seinem Vortrag „Verschwörungstheorien. Eine philosophische Bauanleitung" das Argumentationsprinzip von Verschwörungstheorien durchsichtig: Er zeigt, wie der philosophische Skeptizismus, das Prinzip der ontologischen Sparsamkeit und die Übererfüllung wissenschaftlicher Rationalität im Kontext von Verschwörungstheorien als „Seriositätsbooster“ wirken können. Darüber hinaus erläutert er die Rolle von „‚Beweisen‘“ und legt die Gefahren von Existenzaussagen und Erfahrungsbezügen in Verschwörungstheorien offen. Welche philosophie-didaktische Herausforderung das Thema Verschwörungstheorien besitzt, zeigte JProf. Dr. Caroline Heinrich (Paderborn) in ihrem Vortrag „Verschwörungstheorien. Ein Unterrichtskonzept““, so die Veranstalter*innen.

2.3. Staat, Demokratie, Parteien

Mehrere Veranstaltungen u.a. in Köln und Bielefeld widmeten sich Linken Parteien in Europa, dem politischen System im Umbruch oder fragten nach den Chancen und Risiken linker Regierungsbeteiligungen sowie eines linken Populismus. Wir unterstützten als Kooperationspartnerin den Auftritt Gregor Gysis in der Reihe „Politiker/innen im Hörsaal“, initiiert vom AStA der Ruhr-Universität Bochum, die mit 400 Teilnehmenden ausnehmend gut besucht war.

2.4. Internationale Politik / Globalisierung / Krieg und Frieden

Gemessen an der Anzahl von Veranstaltungen stellten internationale Fragen auch in 2018 einen Schwerpunkt unserer Bildungsarbeit dar. So realisierten wir in Kooperation mit unseren Clubs als auch mit externen Partner*innen etliche Diskussionen zur Lage in Syrien, zu den Entwicklungen in der Türkei, zur „Zivilgesellschaft unter Druck“ in Brasilien, zu Kolumbien nach den Wahlen und zu Nicaragua. Wir diskutierten über „Katalonien von unten zwischen Unabhängigkeit und Selbstorganisation“. Clement Chipenda, Doctoral Research Fellow an der University of South Africa berichtete in Bielefeld über Zimbabwe nach den Wahlen. In Köln erzählte Dr. Steffen Lehndorff von Reiseeindrücken aus Südafrika. Auch Marokko, Menschenrechte und die Westsahara beschäftigten uns, ebenso die Entwicklungen in Korea und Iran. Auch Europa und die Zukunft der EU zwischen Rüstungs- und Friedenspolitik waren mehrfach Thema, zudem die „neue deutsche Weltpolitik“. In Duisburg wurde rege mit Peter Wahl über die Linke, Nationalstaat und Internationalismus diskutiert. Clemens Messerschmid berichtete über die palästinensische Wasserkrise, Karin Leukefeld über die geopolitische Bedeutung des Nahen Ostens.

Unsere **Bildungsreise »Blicke über sichtbare und unsichtbare Zäune und Grenzen«** führte 19 Teilnehmende vom 11. bis 16. November 2018 nach **Israel und Palästina**. Die Teilnehmenden, vorwiegend aus Nordrhein-Westfalen, erlebten in sechs Tagen ein spannendes und dichtes Programm aus 19 Veranstaltungen. Die ersten Tage in Israel, weitgehend in Tel Aviv und Yafo, Tel Avivs palästinensische Ursprungsgemeinde, wurden vom dortigen Büro gestaltet. Begegnungen mit

Aktivist*innen aus der NGO-Szene, die sich auf lokaler Ebene für die Rechte der dort lebenden Palästinenser*innen, für die Mizrahi, die als „zweitklassig“ geltenden jüdischen Einwanderer aus den arabischen und nordafrikanischen Staaten einsetzen, mit afrikanischen Flüchtlingen, mit einer pazifistischen Aktivistin wurden mit Ortserkundungen verbunden. Der Besuch von Yad Vashem und die Diskussion mit Ariel Picard, einem Rabbiner im Shalom-Hartmann-Institut über die Erinnerungskultur und den Gründungsmythos des Staates Israel machte die Schwierigkeit im Umgang mit diesem Staat deutlich erlebbar.
Dann ging es weiter nach Ramallah, in ein Flüchtlingslager in Bethlehem und nach Hebron, wo die palästinensischen Bewohner*innen ihre Entrechtung hautnah erleben. Das Programm war nichts für Sightseeing-Touristen. Die Schärfe des Konfliktes auf beiden Seiten zu erleben war eine kognitive und emotionale Herausforderung. Die durchaus heterogene Reisegruppe hat sich ihr in vorbildlicher Offenheit und Solidarität gestellt.

Kerstin Kaiser, Büroleiterin der RLS in Moskau machte mehrfach in NRW Station, um in verschiedenen Clubs über Diskussionen in und um **Russland und die russisch-deutschen Beziehungen** zu diskutieren. So auch in Köln: Warum immer Putin? Zwei Tage nach den Wahlen in Russland am 18. März 2018 versuchte Kerstin Kaiserdiese Frage über 50 Zuhörerinnen im Salon Freiraum, dem traditionellen Veranstaltungsort des Rosa-Luxemburg-Gesprächskreises Sülz-Klettenberg in Köln zu beantworten.
Tatsächlich sind die politischen Lager bei uns nicht auf die Formel „Demokraten oder Russlandversteher“ zu bringen, Widersprüche und Streit gehen quer durch die deutsche Gesellschaft und ihre Parteien. Ist da ein Politikwechsel Richtung „Tauwetter“ denkbar und möglich? Welche Ideen haben linke Politiker*innen dazu entwickelt und wie realistisch sind sie?
Kerstin Kaiser interpretierte das Wahlergebnis: Putins Sieg beruht nicht auf Fälschungen, sondern auf dem Wunsch nach Stabilität. Er konnte mit sozialpolitischen Maßnahmen Vertrauen gewinnen. Kerstin Kaiser warb dafür, nicht immer nur Putin zu sehen, sondern die Vielfalt der russischen Gesellschaft. All das soll nicht von den Menschenrechtsverletzungen und dem vorherrschenden Chauvinismus unter Putin ablenken. Doch hierzulande werde Russland viel zu monolithisch gesehen. So gebe es neben dem von unseren Medien gehypten Nawalny auch andere, demokratischere Oppositionelle, die einfach ignoriert würden. Sie verglich die Bilder aus Russland und Frankreich, etwa das Auftreten der Präsidenten, die Militärparaden, und wie unterschiedlich sie jeweils bei uns wahrgenommen würden.
Die Teilnehmer*innen fragten nach den Möglichkeiten, hierzulande eine auf Verständigung und Entspannung gerichtete Politik zu fördern, etwa durch Begegnungen und Partnerschaften. Sie wollten etwas wissen über die Rolle der Kirche und über die der kommunistischen Partei. Die sei nun sehr komplex, meint Kerstin Kaiser: der eine Teil mausere sich zu den herrschenden Oligarchen, der andere pflege Nostalgie. Die Oktoberrevolution werde in den nationalen Legitimationsmythos ebenso integriert wie nun die Kirche.
Fazit: Wir hatten eine sehr konstruktive Debatte, ohne die üblichen Klischees von Putin-Verstehern und -hassern. Es wurde mehrfach der Wunsch geäußert, dass wir eine Studienfahrt nach Russland organisieren – was wir in 2019 tatsächlich tun.

2.5. Geschlechterverhältnisse, Gender, Feminismus

Der Feministische Lesekreis, in Kooperation mit dem ZAKK in Düsseldorf und der Zeitschrift *Wir Frauen* hat bereits eine jahrelange Tradition. Seit Ende 2017 geht es bei den monatlichen Treffen um „Marx auf Feministisch“. Wir beginnen jede Sitzung mit einem Brecht-Zitat aus "Me-ti, Buch der Wendungen", das wir gemeinsam diskutieren und feministisch "übersetzen". Zudem unternehmen wir immer wieder auch Ausflüge z.B. in kurze Texte von Marx, die zu den Sitzungen gestellt werden.
Bis zu den Sommerferien 2018 beschäftigten wir uns mit den großen Arbeitsteilungen und dem Arbeitsbegriff. Angenommen, wir würden „als Menschen produzieren“…, fragten wir uns mit Marx. Von Brecht inspiriert diskutierten wir, wer und was sich wie ändern müsste, wenn doch „die Köchin den Staat regieren soll“. Das hat uns zu der Frage geführt, wie Selbstveränderung und Veränderung der Umstände möglich sind, einander bedingen und also in eins fallen. Dazu haben wir uns auch mit Grundannahmen und Erkenntnissen Kritischer Psychologie befasst und uns zuletzt und unter anderem den Text „Frauen – Täter oder Opfer“ von Frigga Haug gemeinsam erarbeitet.
Seit Oktober 2018 setzen wir uns mit dem Redemanuskript „Feminismus, Sozialismus und Utopie“ von Frigga Haug auseinander. Die zentrale Frage darin: Wohin ging die Erbschaft der Frauenbewegung? Versuch einer Wiederaneignung in sozialistischer Perspektive.

In anderen Veranstaltungen zum Themenfeld Feminismus / Geschlechterverhältnisse fragten wir: Kann die westliche Kultur aus der Frauenbewegung in Rojava lernen? In Kooperation mit dem Frauenberatungszentrum in Köln diskutierten wir mit Dr. Mithu M. Sanyal über den Opferbegriff im Wandel und luden zu einem Konsens-Workshop ein. Es gab Veranstaltungen zu Alexandra Kollontai, zu Heteronormativität und sexuellem Begehren, zur Sexrevolte von 1968 und was von ihr bleibt. Ferner unterstützten wir eine überaus kontroverse Veranstaltung zu dem Buch „Feministisch streiten“ und förderten in Dortmund das queerfeministische Spektakel „Lauter Glitzer“ mit zahlreichen Veranstaltungen.

Als Kooperationspartnerin unterstützten wir die Veranstaltung „Nach #metoo – Feministische Belange und die Instrumentalisierung im medialen Diskurs“, initiiert vom Freizeitwerk Welper.
Im ersten Teil der Veranstaltung stellte Maxi Braun anhand der #metoo-Debatte dar, inwiefern feministische Belange für gegensätzliche Positionen vereinnahmt werden können. In Deutschland wurde der Diskurs rund um #metoo stark mit dem Thema Zuwanderung verbunden und rechtspopulistisch vereinnahmt. Publizistisch wurde dies nach „Köln“ von einer regelrechten Medienhysterie begleitet, die das Ende der „Willkommenskultur“ im öffentlichen Diskurs einleitete. Neben (rechts)populistischen Kreisen gibt es aber auch in feministischen Zusammenhängen eine Verknüpfung der Themen Feminismus und Zuwanderung.
Im Anschluss stellte Elena Teske in einem Workshop über „diversity visualizing“ einen Praxisbezug her. Die Teilnehmer*innen erprobten Visualisierungstechniken reflektierten stereotype Darstellungen, die Macht von Assoziationen und Techniken der Stigmatisierung. In einem zweiten Schritt entwickelten die Teilnehmenden gendersensible und Diversität achtende Visualisierungen.

2.6. Flucht und Asyl

Flucht und Frauenrechte waren Themen bei einer Veranstaltung in Düsseldorf, organisiert vom RLC Düsseldorf in Kooperation mit der Vereinigung Demokratischer Juristinnen und Juristen (VDJ) und Wir Frauen e.V..
Wir problematisierten „Diktatoren als Türsteher Europas – Wie die EU ihre Grenzen nach Afrika verlagert“.

Die RLS NRW unterstütze die Inszenierung und Aufführung von „Die Blumen des Kaisers“, einer Kinderoper mit jungen Geflüchteten

Die **Veranstaltungsreihe "Let's build a Solidarity City – Von Zugehörigkeit und gleichen Rechten – Konzepte, Erfahrungen, lokale Handlungsfelder"** thematisierte Fragen wie: Welche Perspektiven und Potenziale bietet Stadtzugehörigkeit im Sinne einer urban citizenship? Während der Pass oftmals das ausschlaggebende Kriterium für politische, wirtschaftliche und soziale Rechte darstellt, wächst weltweit die Zahl derer, die auf eine legale Existenz und grundlegende Rechte in den Ländern, in denen sie leben, verzichten müssen. Die Veränderungen der Städte, insbesondere durch Migration, wird häufig mit Fokus auf kulturelle Differenz und ethnischem Anderssein als krisenhaft dargestellt. „Urban Citizenship“ versucht den Komplex Migration/Stadt anders zu fassen – über Fragen nach Teilhabe, dem Zugang zu Ressourcen und Rechten. Jenseits ethnisierend-kulturalistischer Zuschrei-bungen lenkt es den Blick auf migrantische Handlungsmacht. Im Sinne einer post-migrantischen Gesellschaft besteht die Stadt schon längst aus denjenigen, die kamen und da sind, und heißt diejenigen willkommen, die noch kommen werden. So stellen etwa einige US-Städte seit einigen Jahren ID-Karten für Stadtbewohner*innen aus, die unabhängig von Nationalität und Aufenthaltsstatus den Zugang zu Rechten und Teilhabe ermöglichen. Auf den Veranstaltungen kam es zum Austausch von Sozialwissenschaftler*innen mit Künstler*innen und Stadtaktivist*innen. Initiiert wurde die Veranstaltungsreihe von Interventionistische Linke Köln, AG Bleiben (Solidarity City Cologne), Kein Mensch ist illegal – Köln, in Kooperation und in Zusammenarbeit mit Allerweltshaus Köln e.V., Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW, Kein Veedel für Rassismus und Arbeitskreis Kritische Soziale Arbeit Köln.

2.7. Arbeit

Gleich mehrfach griffen wir die – angesichts der Arbeitskämpfe an den Universitätskliniken in Düsseldorf und Essen – in NRW hochaktuellen Fragen um die **Pflege zwischen Notstand und Widerstand** auf, fragten nach „Humandienst-leistungen ohne Menschlichkeit“ und nach einer bedürfnisorientierten Gesundheits-versorgung für alle. Mehrfach fragten wir nach der Kommerzialisierung des Gesundheitswesen und luden – in enger Kooperation mit Bündnissen für mehr Personal in der Pflege – Nadja Rakowitz vom Verein Demokratischer Ärztinnen und Ärzte, zudem Autorin der RLS-Broschüre „Gesundheit ist eine Ware“, dazu ein, über das System der Fallpauschalen und das „Krankenhaus als Fabrik“ zu diskutieren.

So kamen bei einer Veranstaltung am 1. März 2018 in Düsseldorf rund 100 Menschen zusammen, die sich nach dem Vortrag von Nadja Rakowitz lange lebhaft austauschten und verschiedene Perspektiven einbrachten. So meldeten sich Ärztinnen, Auszubildende, Hebammen, Pflegende, GewerkschafterInnen zu Wort und etliche standen im Anschluss noch lange beieinander, um sich zu vernetzen.
Themen waren die gesellschaftlichen Folgen der Kommerzialisierung des Gesundheitssystems (u.a. durch Fallpauschalen, Privatisierung, Out-Sourcing von Funktionsbereichen bzw. Gründung von Tochterfirmen…) in ihrer ganzen Breite und Konsequenz sowie die Fragen: Wie lassen sich Arbeitsbedingungen zum Wohle aller verbessern? Gibt der Koalitionsvertrag Anlass zur Hoffnung auf Lösungen? Wie können sich Menschen, die als Vereinzelte Pflegen oder eingeschränkte Arbeitsrechte haben (weil angestellt bei kirchlichen Trägern) wirksam organisieren und sich für Verbesserungen einsetzen?

In weiteren Veranstaltungen beschäftigten wir uns generell mit prekären Arbeitsverhältnissen, migrantischer Arbeit und unsichtbar von Frauen geleisteter bzw. prekärer und schlecht entlohnter Sorgearbeit.

2.8. Bildungspolitik

Der Gesprächskreis Bildungspolitik der Rosa-Luxemburg-Stiftung ist organisatorisch an die Stiftung in NRW angebunden. Er trat 2018 erstmal mit einer zweitägigen Konferenz in Berlin an eine größere Öffentlichkeit. Unter dem Titel „Bitte warten – Sie werden platziert!“ diskutierten am 23. und 24. November etwa 100 Pädagog*innen aus der Praxis, Erziehungswissenschaftler*innen, Gewerkschafter*innen und Bildungspolitiker*innen über neue Ungleichheiten in der Bildung. Prominente Bildungsforscher*innen wie Klaus Klemm, der stellvertretende GEW-Vorsitzende Andreas Keller, Vertreter*innen von Schüler- und Studierendenorganisationen beteiligten sich. Auf und nach der Konferenz im Blog des Gesprächskreises (http://bildungspolitik.blog.rosalux.de/) entspann sich eine heftige Debatte darum, ob man denn nun das Ziel der „einen Schule für alle“ aufgegeben habe, wenn man stattdessen fordere, Ungleiches ungleich zu behandeln, sprich: besonders die „Bildungsverlierer“ zu fördern. Und: Ist der Trend zur Zweigliedrigkeit des Schulsystems unter bestimmten Bedingungen ein Fortschritt oder nur eine Verfestigung des selektiven Schulsystems? Für 2019 wird eine Tagung zur Reform der Lehrer*innenbildung vorbereitet.

2.9. Kapitalismus und Alternativen / Gesellschaftstheorie

In zahlreichen Veranstaltungen beschäftigten wir uns mit unterschiedlichen Aspekten von Ungleichheit und sozialen Rechten. So waren z.B. die Lage (lohn-)arbeitsloser Menschen, Obdachlosigkeit in Deutschland und die sogenannte „Abstiegs-gesellschaft“ nach Oliver Nachtwey unsere Themen. Die Verfasstheit des Kapitalismus und Entwicklungen wie Digitalisierung, Privatisierung, Abstiegsängste oder Krise waren mehrfach Gegenstand von Veranstaltungen.

Krise und Landraub in Griechenland
25. Juli 2018, Köln

Von links: Kirsten Wächter, Dr. Stefanie Hürtgen, Dr. Michael Miessner, Prof. Costis Hadjimichalis
Foto: Jürgen Rompf

Eine überaus gelungene und engagierte Kooperation initiierten wir in Köln. Gemeinsam mit dem Büro der Rosa-Luxemburg-Stiftung in Athen, den Geographischen Instituten der Georg-August-Universität Göttingen sowie der Universität Salzburg, der Melanchthon Akademie, dem Griechenland Solidaritätskomitee Köln (GSKK) und der POP (ΠΟΠ) – Initiativgruppe Griechische Kultur in der Bundesrepublik Deutschland e.V. luden wir zur Diskussion über **Krise und Landraub in Griechenland** ein. Costis Hadjimichalis, emeritierter Professor an der Harokopio Universität in Athen referierte vor 50 rege interessierten, internationalen Teilnehmenden. Etliche von ihnen besuchten auch die Konferenz zur Kritischen Geographie, die zeitgleich in Köln stattfand – ein von uns intendierter Synergieeffekt. Der Abend klang bei Rotwein, Tapas und Wassermelone mit anregenden Gesprächen aus.
Kirsten Wächter, die an diesem Abend fachkundig übersetzte, übertrug das Vortragskript vom Englischen ins Deutsche. Beide Fassungen sowie ausführliche Berichte von Anja Lenkeit und David Klässig sowie Horst Hilse sind auf unserer Website zu finden: nrw.rosalux.de/dokumentation/id/39168/krise-und-landraub-in-griechenland/

Mit nahezu 50 Menschen ebenfalls gut besucht war auch die von uns unterstützte und von der Hellas Solidarität Bochum, DGB Ruhr-Mark und Bahnhof Langendreer initiierte Veranstaltung zu „Solidartrade – Modell für ein gerechtes Europa?“, bei der griechische und dt. Politiker*innen, Gewerkschafter*innen und Vertreter*innen solidarischer Kooperativen diskutierten.

In 2018 initiierten und entwickelten wir auf Anregung von und in enger Zusammenarbeit mit unseren langjährigen Kooperationspartner*innen vom Bahnhof Langendreer das Format **„Salon – Orte der Solidarität“.**
Ausgangspunkt waren dabei Fragen wie diese:
Inwiefern wirken soziale Kämpfe, die ja meistens lokal stattfinden, über den Kreis der Betroffenen/Involvierten hinaus? Wie sind diese Kämpfe als Teil gesellschaftlicher Veränderungsprozesse denkbar? Wie wird in diesen Kämpfen und Organisierungsformen auch dauerhaft Solidarität hergestellt? Inwieweit ist Solidarität ein Motor für Veränderung? Was waren/sind Momente der Solidarität, wo wird sie gelebt, wie verändert die Erfahrung von solidarischer Organisierung die Menschen – gibt es einen „solidarischen Überschuss“? Welche Erfahrungen von Selbstwirksamkeit werden gemacht?
Kernstück des Projekts sind Salons als partizipatives und von den Teilnehmenden mitgestaltetes Format. Hier sollen sich die Teilnehmenden tatsächlich kennen lernen, miteinander vernetzen und ggf. gar miteinander weitere Aktionen/ Projekte initiieren.
Zur Begrüßung gibt es ein einfaches Buffet, mit Bildern, Flyern und kleinen Texten gestaltete Pinwände laden zur thematischen Einstimmung ein.

1-2 Impulsgeber*innen halten keine langen Referate, sondern werden zu 2-3 Leitfragen interviewt, dann wird die Diskussion in Tischgruppen (World-Café) vertieft, zum Abschluss wird ein gemeinsames Fazit gezogen und ggf. weiteres Vorgehen vereinbart. Die Reihe wird von zusätzlichen Vortragsveranstaltungen flankiert.
In 2018 hat der Salon bereits 3x stattgefunden, zu den Themen: „Gute Gesundheitsversorgung für alle“ / „Organize: Im Alltag, im Betrieb und überall!“ / „Kollektives Selbermachen: Nische oder gelebte Utopie?“.

Die Erfahrungen waren durchweg positiv: Die Kombination Interviews + Ausstellung + Diskussionstische + Plenumsdiskussion war sehr inspirierend für die Beteiligten. Mitunter wurde sehr engagiert und kontrovers diskutiert (z.B. in der Frage des Organizing im Spannungsfeld zwischen z.B. gewerkschaftlicher Mitgliedergewinnung im engeren Sinne und weitreichender, auch unbequemer Verlebendigung von Organisationen und Beförderung einer „Demokratie von unten“; Chancen und Risiken einer Institutionalisierung von Bewegungen). Angesprochen wurden jeweils sehr unterschiedliche Menschen, zum Teil wurden neue Kontakte geknüpft. Bei allen Salons hat die Frage nach dem solidarischen und utopischen Überschuss in den Diskussionen immer eine wichtige Rolle gespielt.
Mitunter wären deutlich mehr Teilnehmende wünschenswert gewesen, andererseits ließ sich so auch im Plenum gut diskutieren, alle brachten sich mit Wortmeldungen ein.

2.10. Sozialökologische Transformation

Die Veranstaltungen im Schwerpunkt Sozialökologische Transformation umfassten die Themenbereiche Energie- und Klimapolitik, Wohnen und Recht auf Stadt sowie Verkehrs- und Umweltpolitik.

Gemäß dem immer noch aktuellen Leitspruch „Global denken – lokal handeln“ führte die RLS-NRW in Kooperation mit ausgeCO2hlt und dem Klimacamp im Rheinland die Reihe „Connecting the movements – Warum die Klimakrise mehr als ein Öko-Thema ist, durch. Globale Aspekte waren die Förderung von Steinkohle in Russland und Kolumbien und der damit einhergehende internationale Widerstand gegen die zwangsläufige Umweltzerstörung und die Vertreibung der betroffenen Bevölkerung. Die in Deutschland beendete Steinkohleförderung beendet eben gerade nicht die „schwarzen Praktiken“ in vielen Teilen der Welt, zuungunsten der dort bisher lebenden Menschen. Die Praktiken der Rohstoffkonzerne, so etwa auch das Kraftwerk des Stadtwerkekonzerns STEAG in Kolumbien, gehen oft einher mit ökologischer Zerstörung und Repression gegen die Menschen.
Mit der Debatte um das Gesellschaftsprojekt Rojava ist auch ein ganzheitlicher Gesellschaftsentwurf verbunden. Dabei nimmt die Ökologie zusammen mit der Geschlechterbefreiung einen zentralen Stellenwert ein.

Ein nützlicher theoretischer Rahmen könnte die Veröffentlichung von Ulrich Brand und Markus Wissen mit ihrem Buch „Imperiale Lebensweise. Zur Ausbeutung von Mensch und Natur in Zeiten des globalen Kapitalismus“ sein. In Zusammenarbeit mit dem Allerweltshaus Köln konnten vor vollem Haus Fragen wie „Wohin treibt die menschliche Zivilisation und was hat das mit unserer Lebensweise zu tun?“ diskutiert werden. Irgendwie spüren es alle – die ökologischen und sozialen Verwerfungen auf der Erde verhindern ein gutes Leben für alle und gefährden das Überleben der

Menschheit. Trotzdem verfestigt und verallgemeinert sich global eine Lebensweise, die Krisen, wie die Klimakrise, verursacht. Die meisten Menschen stehen hilflos vor dieser Situation. Den eigenen Konsum ändern? Reicht das? Und wenn ja, was genau? Geht ein „richtiges Leben“ in einer „falschen Welt“? Politisch entschlossen eingreifen? Welche offensichtlich starken Interessen verhindern ein Umsteuern? Wie und wo fängt man an?

Der Soziologe Andreas Kemper analysierte die Linie der AfD zum Klimawandel: Klimaskepsis und Leugnung der menschgemachten globalen Erwärmung spiegeln etablierte wirtschaftliche Interessen wider. In Deutschland bekämpfen die AfD und die neue Rechte sinnvolle und schnelle Maßnahmen gegen den Klimawandel, inihren Augen „Einschränkungen wirtschaftlicher Freiheit“, die mit der ersatzlosen Abschaffung des Erneuerbare-Energien-Gesetzes gewahrt werden soll.

Das Leben in Köln, einer Großstadt, die eben nicht nur von der Großchemie und Raffinerien umgeben ist, sondern auch an die größten Löcher Europas grenzt, ist auch Leben im Braunkohlestaub. Der Rosa-Luxemburg-Gesprächskreis Köln-Sülz thematisierte mit Emilio Weinberg, wie es möglich ist, dass eine aufgeklärte Stadtgesellschaft über Jahrzehnte ihren Frieden mit der Braunkohle geschlossen hatte beziehungsweise sie komplett ignorierte. Die gewaltige soziale Strukturierung des „Braunkohle-Kraken“ RWE mit entsprechender politischer Repräsentanz bis in Bundes- und Landtag sowie die regionale Präsenz durch Kommissionen und Beiräte in den betroffenen Kommunen gilt der Politikwissenschaft als beispiellos.
Das Thema Braunkohle oder besser die Wege aus der fossilen Energiegewinnung standen im Mittelpunkt der dritten Fachtagung der Fraktion der Vereinten Europäischen Linken im Europaparlament GUE/ NGL, der Bundestagsfraktion DIE LINKE und der RLS-NRW unter dem Thema „Ausstieg aus der Braunkohle“. Fossile Energieträger wie Braunkohle sind nicht zukunftsfähig, wenn Klimaschutz ernst genommen und die Pariser Klimaziele erreicht werden sollen. Ein sofort beginnender Kohleausstieg in Deutschland und europaweit ist unverzichtbar. Die Kohlekommission der Bundesregierung hat hier inzwischen die Weichen gestellt – gegen die Profitinteressen von RWE und Co. Der politische Druck durch die Klimabewegung – auch mit Aktionen im Rheinischen Braunkohlerevier – ist allerdings weiterhin nötig, um einen raschen Kohleausstieg durchzusetzen. Der Strukturwandel ist unvermeidbar. Er muss sozial und ökologisch verträglich sein und die Voraussetzungen für eine zukunftsfähige Region schaffen.
Dies hat sich inzwischen auch in den relevanten Konzernzentralen herumgesprochen, nachdem über lange Jahre ihre Obstruktionspolitik bei der Politik Gehör gefunden hatte. Aktuell laufen die Genehmigungsverfahren bei der Europäischen Kommission für ein Elefanten-Monopoly von RWE und Eon. Zerrieben wird bei dieser Gelegenheit die kurzzeitige RWE-Zukunftssparte Innogy. Damit steht für das Jahr 2019 eine Neuordnung der deutschen Energiewirtschaft an, bei der zum zweiten Mal innerhalb weniger Jahre die beiden Großkonzerne einen Befreiungsschlag aus ihren wirtschaftlichen Schwierigkeiten versuchen, indem sie eine Marktaufteilung in Produktion (RWE) und Vertrieb (Eon) realisieren wollen, die mit einer relevanten Eigentümerverschmelzung einhergeht. Utz Kowalewski (Vorsitzender Fraktion DIE LINKE & PIRATEN im Rat der Stadt Dortmund) konnte dies, aber auch über die gravierenden Auswirkungen auf die Stadtwerkelandschaft, berichten.

Das Thema Atom wird in Deutschland neuerdings als bereits abgearbeitet dargestellt. Richtig ist, dass der beschlossene Atomausstieg noch programmgemäß

läuft – allerdings sind die Forderungen von Teilen der Politik und der Energiegroßverbraucher nach Laufzeitverlängerung für die restlichen AKW längst in der Welt und werden mit absehbar scheiternder Energiewende immer lauter. Allerdings sind in den europäischen Nachbarstaaten Frankreich, Belgien und Tschechien wie Slowakei keinerlei diesbezügliche Anstrengungen zu vermelden.

Gerade im deutsch-französisch-belgischen Grenzgebiet laufen etliche Hochgefahr-reaktoren wie etwa Tihange. Der Rosa-Luxemburg-Club Aachen und Anti-Atom-Initiativen der Grenzregion, wie das Aachener Aktionsbündnis gegen Atomenergie, Stop Tihange sowie die belgische „Fin du nucleaire"-Gruppe nahmen die Verleihung des „Karlspreises 2018" an den französischen Präsidenten Macron zum Anlass mehrerer Veranstaltungen. Macron ist über sein Präsidentenamt mittelbar der größte Einzelaktionär beim Energieriesen Engie, der Betreiber des AKW ist. Der französische Staat ist darüber hinaus, durch seine Anteile am Energiekonzern EDF, ebenfalls Mitbesitzer des Kraftwerks In den vergangenen Jahren hat es bereits vielfältige Proteste gegeben. Höhepunkt der Proteste war im Sommer 2017 eine 90 km lange Menschenkette von Tihange über Lüttich und Maastricht bis nach Aachen mit 50.000 Teilnehmenden.

Das Thema Recht auf Stadt für ALLE, Wohnungsgemeinnützigkeit, Umgang mit Boden und Gemeinnützigkeit stand im Mittelpunkt der Konferenz „Boden Wohnen Mietrecht" der RLS in Köln. Auch hier zeigt sich die Multidisziplinarität des Themas: Neben den klassischen Themen des Wohnens, der Mietpreise und der Knappheit von Wohnungen in den Ballungsräumen kommen ergänzend solidarisch-internationalistische Themen hinzu.
So kommt auch in die Diskussion über den Wohnungsbau etwas Bewegung. Die *FAS* zitierte am 11. März den Frankfurter Planungsdezernenten Mike Josef mit der Aussage „Wir haben eine Bodenkrise". Die bundesweit erscheinende Fachzeitschrift *StadtBauwelt* erschien mit zahlreichen Artikeln zur Bodenfrage. Die kritische Kölner *StadtRevue* erschien im April mit dem Aufmacher: „Köln am Boden – Wohnungsnot, Spekulation und Grundstückspolitik." Alle drei Publikationen kommen zu dem Schluss, so gehe es nicht weiter, die Kommunen müssten handeln. Wenn auch die örtlichen Bedingungen differieren, so sind doch die Kernprobleme die gleichen. So erläutert Mike Josef die Frankfurter Situation: „Schon immer war öffentlicher Grund und Boden der Zugang zu bezahlbarem Wohnraum. Das bekommen wir hier in Frankfurt besonders zu spüren. Die Stadt hat ja kaum eigene Grundstücke. Anfang der neunziger Jahre haben wir für eine Milliarde D-Mark städtische Grundstücke verkauft, um den Haushalt zu konsolidieren."
In Köln gibt es seit vielen Jahren ein Budget für den Ankauf und Verkauf von Grundstücken von 50 Mio. €. Was ist aber in den letzten Jahren passiert? Von 2014

bis 2017 hat die Liegenschaftsverwaltung für 184 Mio. € Grundstücke verkauft und nur für 38 Mio. € gekauft. Für fast 150 Mio. € hat sich die Stadt Köln städtischer Grundstücke entledigt. Die großen Immobilienfonds liegen auf der Lauer und geloben inzwischen auch, geförderte Wohnungen zu bauen. Sie verlangen dafür, dass mehr Grundstücke auf den Markt geworfen werden. Es findet auch keine Re-Investition in Wohnungsbau statt, z.B. durch preiswerte Grundstücke für Wohnungsgenossenschaften oder Baugruppen. Das Geld fließt in den laufenden Haushalt, um kostspielige Großprojekte zu finanzieren. Städtischer Grund und Boden sind laut Grundgesetz Gemeineigentum und müssen besonders geschützt und nicht meistbietend verkauft werden.
Das Beispiel der Stadt München zeigt, dass das auch anders geht: „Städtische Wohnbaugrundstücke werden in der Regel nicht mehr verkauft, sondern im Erbbaurecht vergeben, soweit sie nicht als Sacheinlage den städtischen Wohnungsbaugesellschaften zur Verfügung gestellt werden“. Dies hängt natürlich mit den wahnwitzig hohen Mieten in der Stadt zusammen Der städtische Grund und Boden ist wie ein Sondervermögen zu behandeln.

In Kooperation mit dem kopofo nrw wurden die Themen Verkehr und Umwelt aus kommunaler Sicht und die dicke Luft rund um den Diesel aufgegriffen.
Nach dem Skandal um den Betrug bei Abgassystemen- und -messungen, insbesondere bei deutschen Autoherstellern, rückte das Thema Stickoxide (NOx) zunehmend in den Blick der Öffentlichkeit. Schon zuvor war auch über die hohen Feinstaubwerte in vielen Städten berichtet worden. Sowohl Feinstaub als auch NOx sind gefährlich für die Gesundheit und führen laut Studien EU-weit zu tausenden vorzeitigen Sterbefällen pro Jahr. Im Februar entschied das Bundesverwaltungsgericht nach Klagen der Deutschen Umwelthilfe (DUH), dass die betroffenen Städte Fahrverbote für Dieselfahrzeuge zur Vermeidung des Überschreitens der Grenzwerte anordnen müssen. Fest steht: Die Maßnahmenkataloge, die derzeit mit Unterstützung des Bundes kommunal geplant werden, greifen überwiegend erst in mehreren Jahren. Im Rahmen einer Podiumsdiskussion sowie moderierten Gruppengesprächen konnte über das Thema Feinstaub und NOx informiert und unterschiedliche Wege für die Reduzierung auf kommunaler Ebene diskutiert werden. Das Ziel war es, alle Teilnehmenden (und im Nachgang der Veranstaltung auch andere kommunalpolitisch Interessierte) in die Lage zu versetzen, mögliche Lösungswege aus unterschiedlichen linken Perspektiven kritisch zu betrachten und so die unvermeidlichen Debatten vor Ort kompetent und verantwortungsvoll mit zu gestalten.

Die Rosa-Luxemburg-Stiftung (Berlin) und die Rosa-Luxemburg-Stiftung NRW unterstützten die Tagung des Informationsbüros Nicaragua e.V. „digital_real“. Was verbirgt sich hinter dem Begriff der Digitalisierung und wie definieren wir ihn als Zivilgesellschaft? Inwiefern verschärft Digitalisierung globale Ungleichheiten, inwiefern stellt sie eine Chance dar? Wie muss die digitale Transformation gestaltet werden, damit sie eine globale gerechte Vernetzung ermöglicht? Aktive aus Netzpolitik, entwicklungspolitischem Kontext und der Klimagerechtigkeitsbewegung überlegten gemeinsam, wie sie Digitalisierung für ihre politische Bildungs-, Informations- oder Kampagnenarbeit definieren und welche Möglichkeiten daraus entstehen.
Ferner ging es um die Fragen: Was sind die materiellen Grundlagen der Digitalisierung? Welche sozialen und ökologischen Folgen hat der Rohstoffbedarf für digitale Technologien? Wie organisieren sich von Bergbau betroffene Menschen?

Vilma Perez, Mitglied der Strategischen Gruppe für Umweltschutz in Nicaragua, berichtete, wie sich Digitalisierung in Nicaragua gestaltet und wie sich die Menschen aus Rancho Grande erfolgreich gegen ein Bergbauprojekt organisierten. Konflikte um Stromverbrauch und -gewinnung und um die Kohleverstromung spitzen sich auch hierzulande zu. Referent*innen aus unterschiedlichen Kontexten, wie Marie Kochsiek von Heart of Code, Johanna Schäfer von der „Handy Aktion NRW“ und Volker Grassmuck von Digitale Gesellschaft e.V. gaben fachliche Inputs, die partizipative Arbeitsphasen anregten.

2.11. Kunst und Kultur

Thematischer Schwerpunkt des Woody Guthrie Festivals war in 2018 die Novemberrevolution. Das Festival begann am Freitag in der Indie-Kneipe „SpecOps“ mit einem Themenabend zu Leben und Werk von Woody Guthrie (Woody Guthrie – Migrants, Workers, Freedom Fighters). Joachim Hetscher, Initiator des Festivals und Beirat der RLS NRW, referierte vor ca. 30 Teilnehmenden, ergänzt durch live gespielte Woody Guthrie-Songs.
Am Samstag schloss sich eine Doppelveranstaltung zum 100. Jahrestag der Novemberrevolution an – eine Diskussionsveranstaltung und das Konzert mit der Gruppe Die Grenzgänger aus Bremen, beides in Kooperation mit dem DGB Münster realisiert. Am Sonntagnachmittag ab 16 Uhr fand ein Mitsingkonzert mit 20 Teilnehmer/innen statt.

65 Teilnehmende waren beim Auftritt der Grenzgänger dabei.

Foto: Joachim Hetscher

Die einen oder anderen Ausstellungen und Theaterstücke wurden bereits an anderer Stelle thematisch erwähnt. Der RLC Mönchengladbach lud gemeinsam mit der VHS zur Filmvorführung von „Dance Fight Love Die“ ein, einem Film über den musikalischen Anarchisten Mikis Theodorakis. In guter Tradition gaben die Taubenvergifter im RLC Dortmund „Die alten bösen Lieder“ von Georg Kreisler zum Besten. Das Linke Forum Paderborn lud zum Griechenland-Solidaritätsabend ein: Rolf Becker erzählte vom griechischen Widerstand gegen die deutsche Besatzung

(1941-44), vom Bürgerkrieg (1944-49), der Militärdiktatur (1967-74) und den Spardiktaten der „Troika“. Musikalisch gerahmt wurde der Abend von dem Sänger und Gitarristen Vasilis Pegidis aus Thrakien im Nordosten Griechenlands. Pegidis sang zur Gitarre Lieder von Mikis Theodorakis und anderen und berichtete aus seiner Heimat.

2.12. Weiterbildung / Zusammenarbeit mit dem kopofo nrw

In Zusammenarbeit mit dem Verein für politische Bildung und unabhängigen Journalismus veranstalteten wir in Köln sowohl eine Schreib- als auch eine Layoutwerkstatt für politische Aktivist*innen.

Kooperationen mit dem kopofo nrw

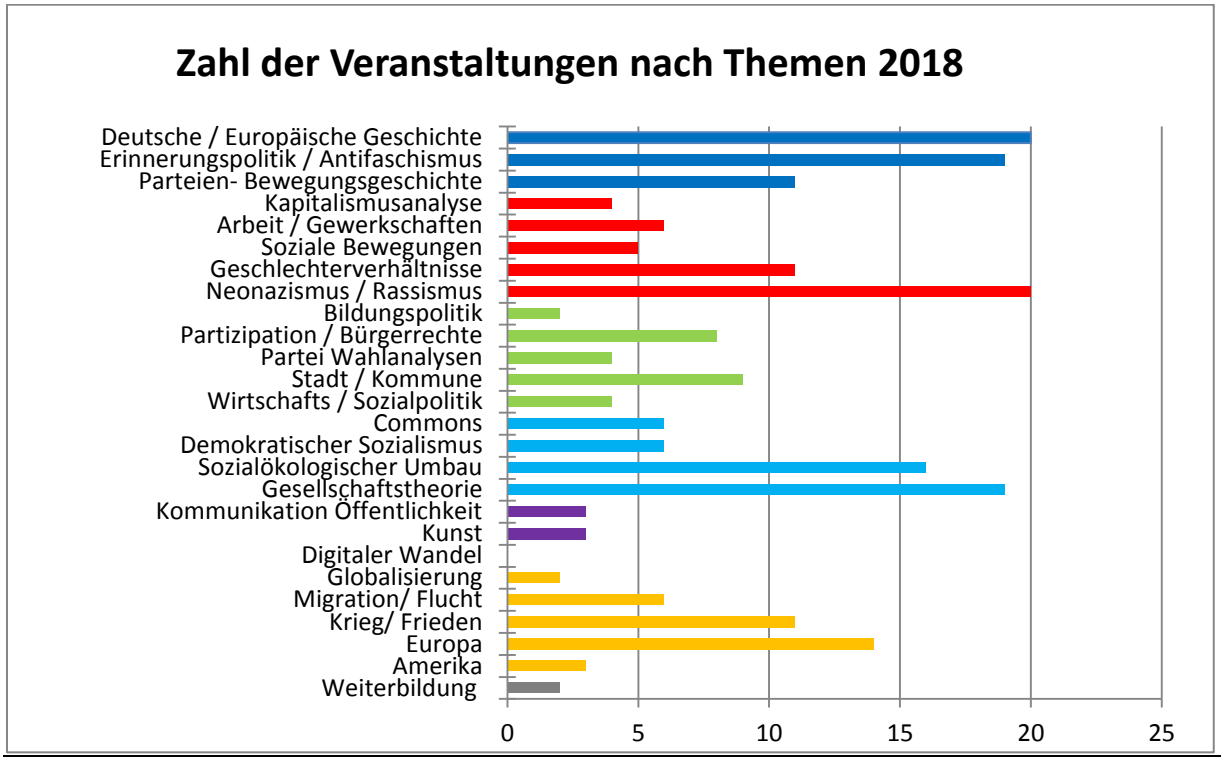
Gemäß unseres Bildungsauftrages und der vereinbarten Arbeitsteilung tritt die RLS NRW im Feld der kommunalpolitischen Bildung nicht als selbstständige Akteurin in Erscheinung. Als Netzwerkpartnerin unterstützen wir die Arbeit des Kommunalpolitischen Forums NRW projektbezogen in unterschiedlicher Weise. Die Grundlage der koordinierten Zusammenarbeit bildet der kontinuierliche Austausch zwischen beiden Trägern. Infolge der Landtagswahl 2017 erhält das Kommunalpolitische Forum wieder Landesmittel für die Realisierung seines Bildungsprogramms. Kooperationsveranstaltungen fanden seither ausschließlich auf ideeller Ebene statt. Im Berichtsjahr wurden sieben gemeinsame Veranstaltungen zu den Themenbereichen Medienkompetenz, sozial-ökologische Transformation, Kinderarmut, Herausforderungen linker Politik im ländlichen Raum, Boden- und Wohnungspolitik, Öffentlich-Private-Partnerschaft und Kommunalpolitik aus der Perspektive von LGBTIQ*- Personen mit 69 Teilnehmer*innen durchgeführt.

3. Statistik

Die Auszählung der Veranstaltungen gemäß der Themen weist in diesem Jahr die Bereiche

- Geschichte
- Neonazismus/ Rassismus
- gesellschaftliche Alternativen (insb. Gesellschaftstheorie und sozialökologischer Umbau)

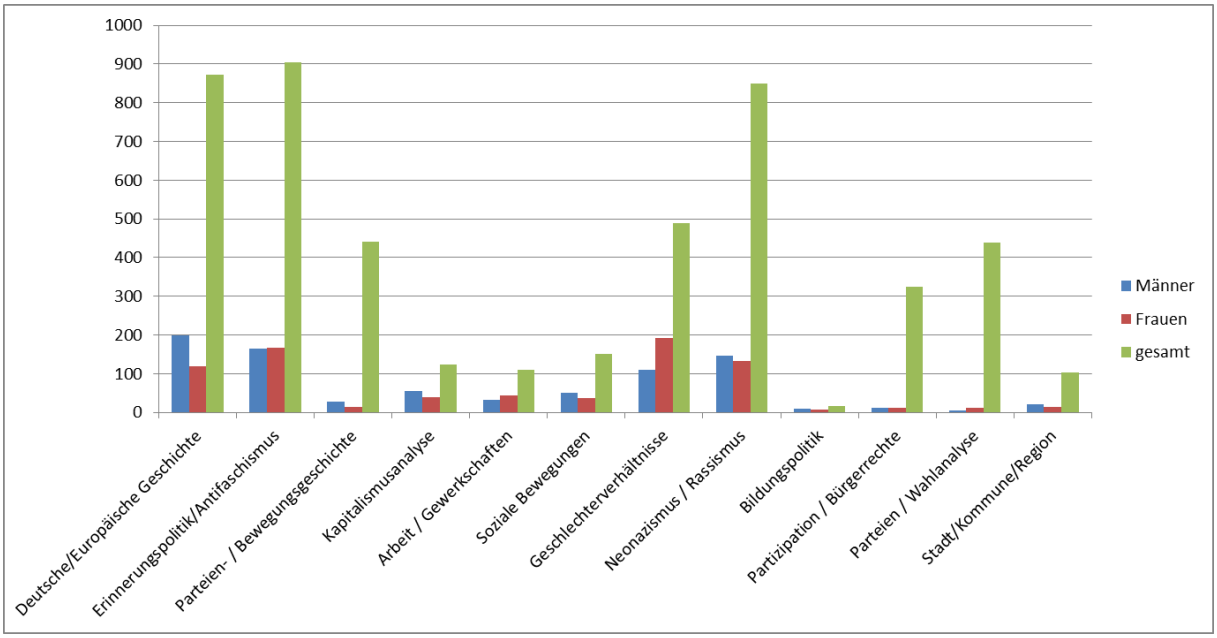
als deutliche Schwerpunkte aus.

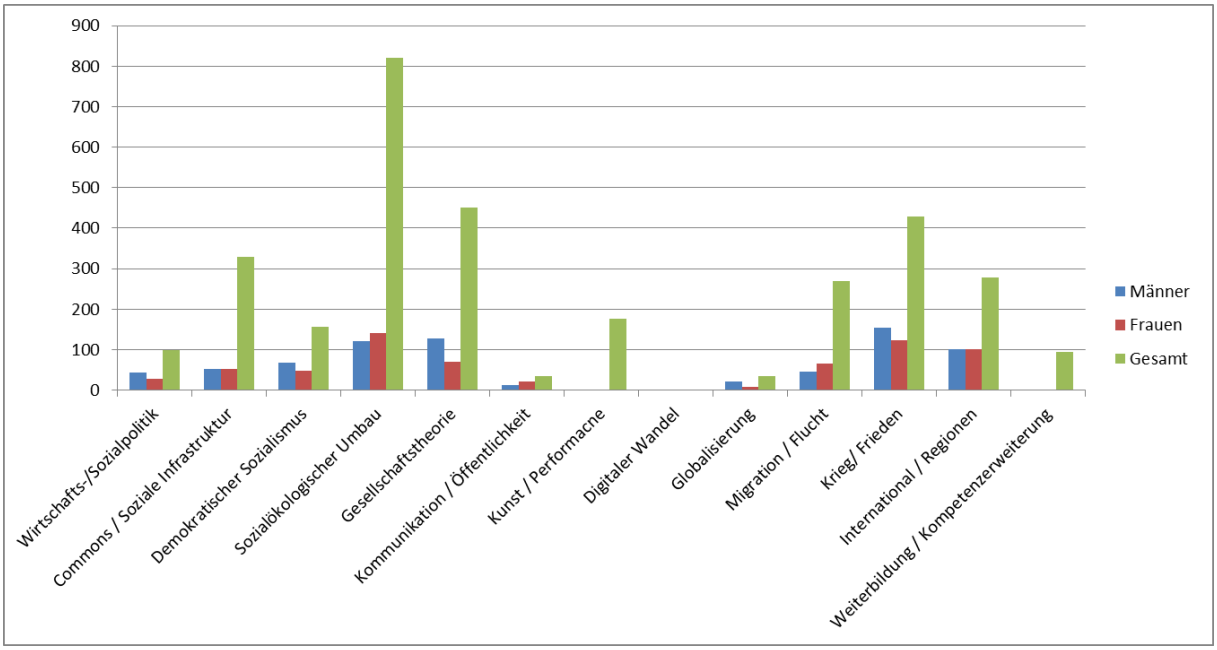


BLAU = Geschichte
ROT = Ungleichheit / Soziale Kämpfe
GRÜN = Staat & Demokratie
TÜRKIS = Gesellschaftliche Alternativen
LILA = Kultur/Medien
GELB = International

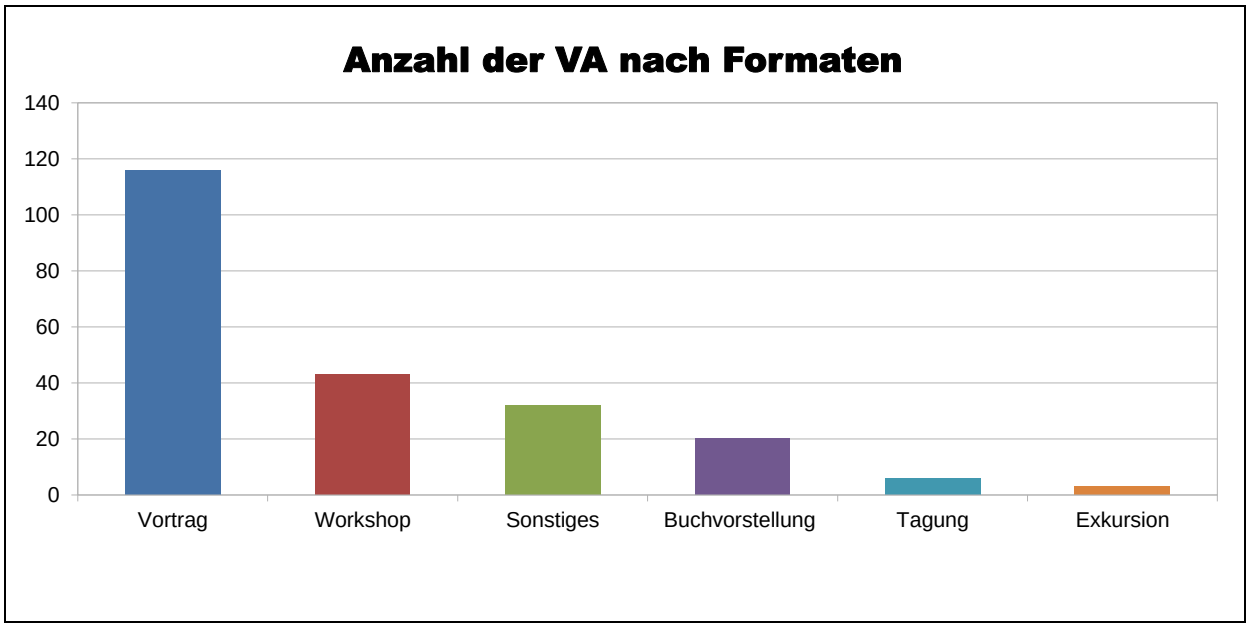
Wie in den Vorjahren erwies sich auch in 2017 die Zuordnung von Veranstaltungen zu nur einem Thema als schwierig. Die Tagung digital-real, hier dem Schwerpunkt sozialökologischer Umbau zugeordnet, hätte sich auch unter digitalem Wandel fassen lassen, der Lesekreis „Marx auf Feministisch“ wahlweise unter Gesellschaftstheorie oder Geschlechterverhältnisse usw.

Teilnehmende nach Themenfeld



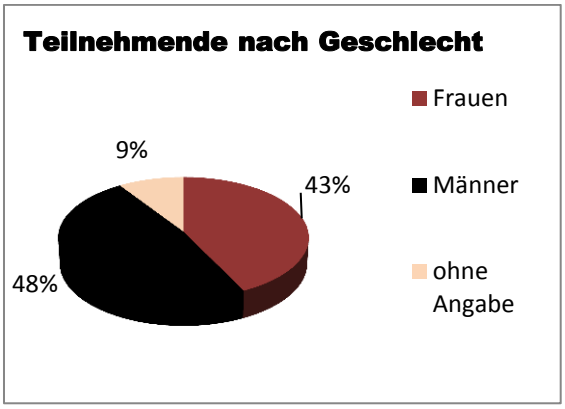


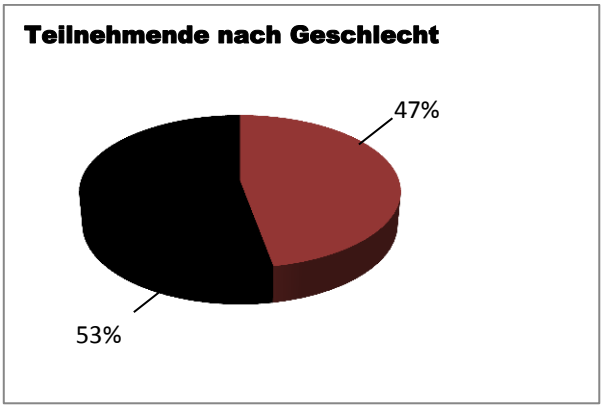
Der Vergleich mit den Teilnehmendenzahlen bei Veranstaltungen in den einzelnen Themenfeldern zeigt, dass die Themengebiete Geschichte / Erinnerungspolitik, Neonazismus / Rassismus und Sozialökologischer Umbau in 2018 besonders viele Teilnehmende mobilisiert haben. Diese Zahlen sind jedoch teilweise mit Abstand zu betrachten: Schon eine einzige Veranstaltung mit mehreren hundert Menschen führt in der Darstellung zu einem Spitzenwert. Der hohe Ausschlag beim Thema Parteien / Wahlanalysen geht auf die etwa 400 Teilnehmenden zurück, die an der Ruhr-Universität Bochum die Veranstaltung „Politiker/innen im Hörsaal“ mit Gregor Gysi besucht haben. Ein höherer Frauenanteil unter den Teilnehmenden ist bei den Themen sozialökologischer Umbau sowie Geschlechterverhältnisse festzustellen.



BLAU = Vortrag/Diskussion
ROT = Seminar/Workshop
GRÜN = Sonstiges
LILA = Lesung/Buchvorstellung
TÜRKIS = Tagung/Konferenz
ORANGE = Exkursion

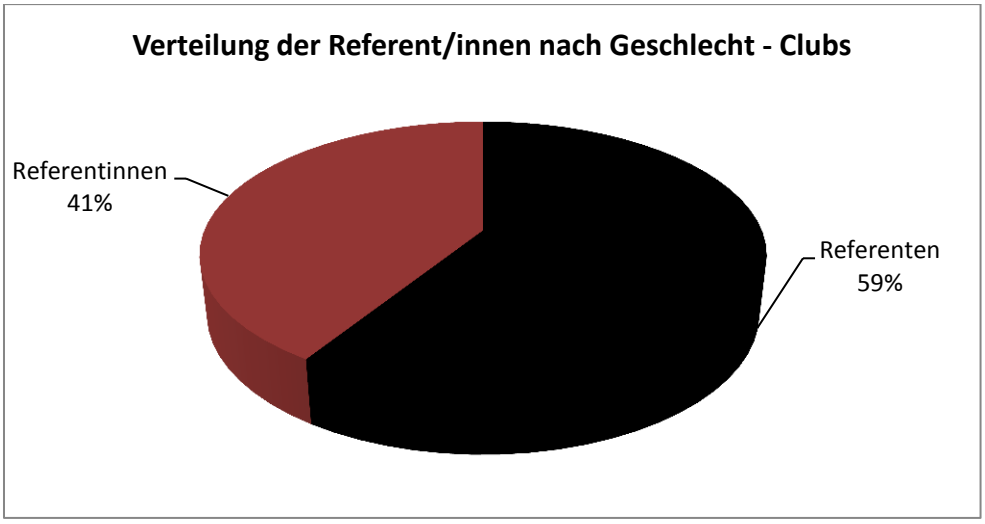
Wie schon in den Vorjahren erweist sich das Format „Vortrag und Diskussion“ als deutlicher Favorit. Der hohe Anteil „sonstiger“ Formate umfasst Theater- und Filmvorführungen mit anschließender Diskussion sowie Lesekreise. Rechnet man die Anzahl derer heraus, die „keine Angabe“ angekreuzt haben, ergibt sich das Bild rechts.



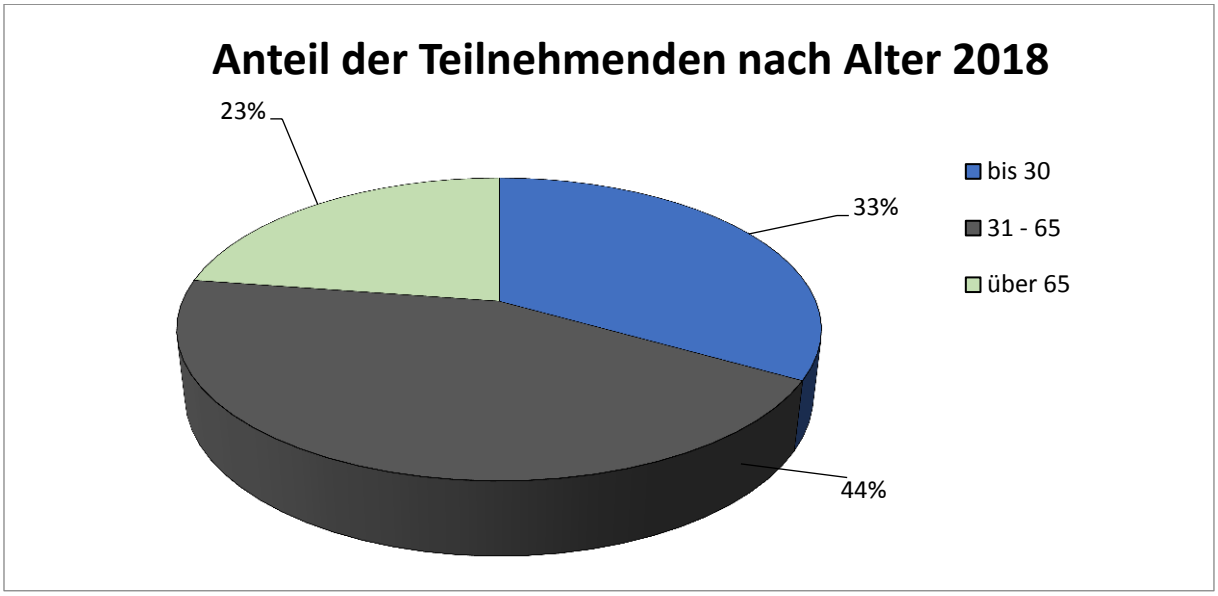


Der Anteil von Frauen unter den Referent/innen lag in 2015 bei nur noch 34 %, in 2016 dann bei 41 % und in 2017 bei 45 %. Der Anteil von Frauen und Männern unter den Refererierenden war in 2018 nahezu ausgeglichen. Dies liegt sowohl an dem deutlich höheren Frauenanteil bei Projekten externer Partner*innen als auch bei den eigenen Veranstaltung im engeren Sinne – siehe dazu die Unterscheidung zwischen eigenen und Kooperationen in Abschnitt 1.1.

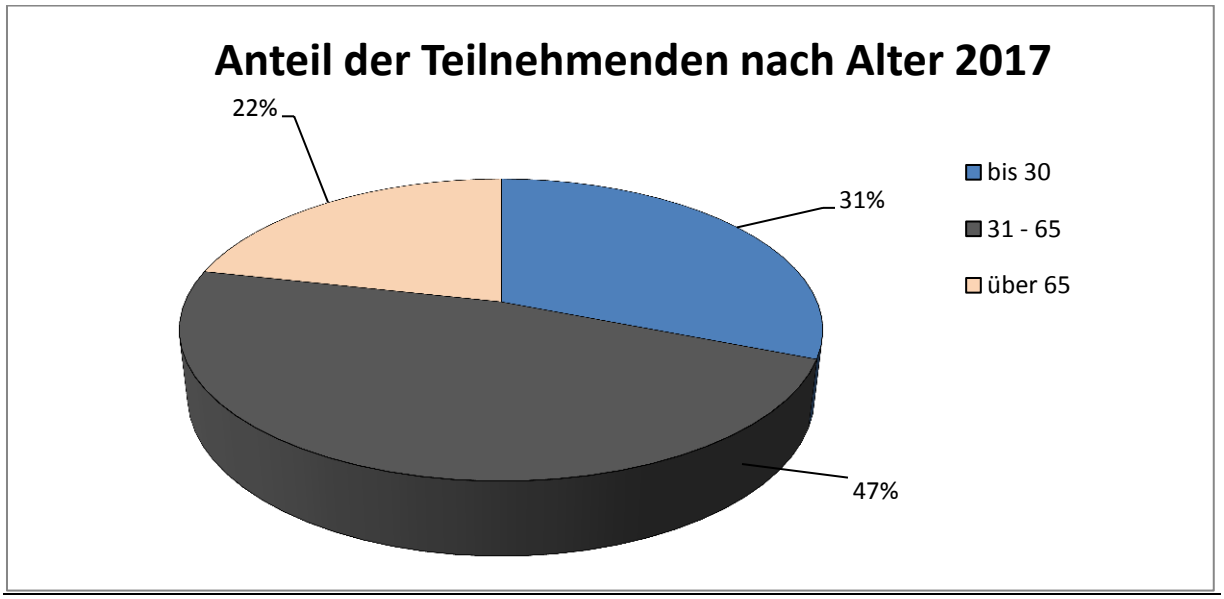
Eine genauere Betrachtung zeigt, dass der Anteil von Frauen unter den Referierenden bei der Veranstaltungsplanung unserer Clubs nach wie vor geringer ist. Hier betrug der Anteil von Referentinnen in 2016 nur 25 %, in 2017 immerhin 38 %. In 2018 erhöhte sich der Frauenteil um weitere 3 %.
Eine demokratische, emanzipatorische Bildungsarbeit braucht differente und kontroverse Zugänge zu Themen (jenseits des „Bewährten“), muss verschiedene Perspektiven fruchtbar machen und gesellschaftlicher Vielfalt Rechnung tragen. Geschlechterverhältnisse zu reflektieren ist ein wichtiges Moment, wenn auch nicht der einzige relevante Aspekt.



Etwa 11,5 % unserer Teilnehmenden in 2018 machten keine Angabe zu ihrem Alter. Rechnet man diese heraus, stellt sich die Altersstruktur unserer Teilnehmenden wie folgt dar:



Die Zusammensetzung hat sich damit zum Vorjahr erneut geringfügig auf Kosten der Altersgruppe „bis 30“ verschoben:



Ausblick

Ist die EU demokratisch reformierbar, ist der Europäische Sozialstaat ein sinnvolles Projekt? Ist der Euro zu retten, und wenn ja, wie? Diese Fragen sind für die gesellschaftliche Linke nach wie vor offen und stehen zur Diskussion, auch unabhängig vom Wahlkampf für das Europäische Parlament im Mai.

Themen um Flucht und Migration wollen wir in mehreren Veranstaltungen aufgreifen. Zum einen wollen wir der demagogischen Zuspitzung aller Probleme auf Migrant*nnen/Flüchtlinge/Ausländer*innen als die Verursacher aller Probleme, von Seuchen über Kriminalität bis zu Niedriglöhnen und hohen Mieten, etwas entgegensetzen, zum anderen wollen wir Anregungen und Beispiele für eine kommunale und landesweite Migrationspolitik sammeln.

Im Zusammenhang mit dem Kampf um den Hambacher Forst werden wir die Debatte um die Energiewende weiterführen und im Zusammenhang mit dem Arbeitsplatz-Argument über eine alternative Strukturpolitik diskutieren.

Feministische Kämpfe waren in den letzten Jahren die kraftvollsten Bewegungen, die für weitreichende gesellschaftliche Veränderungen und eine bessere Zukunft für alle eingetreten sind. Über Ländergrenzen hinweg ist es ihnen gelungen, gegen sexuelle Gewalt genauso zu protestieren, wie gegen prekäre Arbeitsverhältnisse, gegen Diskriminierung und Ausgrenzung genauso wie für reproduktive Gerechtigkeit, für einen gleichberechtigten Zugang zu Gesundheitsversorgung und sozialen Infrastrukturen wie für die Aufwertung von Sorgearbeit. Sie treten lautstark und vielfältig in Erscheinung und markieren eine Alternative zu autoritärem Neoliberalismus und globalem Rechtspopulismus.
In 2019 wird das Care Revolution Netzwerk 5 Jahre alt. Vielerorts entstanden Bündnisse für den Frauenstreik am 8. März. Im September wird die Rosa Luxemburg Stiftung mit vielen Bündnispartnerinnen all das zum Anlass nehmen, um ein großes Feministisches Festival in NRW zu veranstalten:
http://www.feministfutures.de/

Wochenlang haben in diesem Jahr KollegInnen an den Uni-Kliniken verschiedener Berufsgruppen in Essen und Düsseldorf gestreikt, nach dem Motto. „Mehr von uns ist besser für alle!“. Fragen rund um eine solidarische Gesundheitsversorgung für alle halten wir auch in 2019 für wichtig und hoffen auf lebhafte Debatten vielerorts in NRW.

Neben der Begleitung und Unterstützung der verschiedenen Bewegungen braucht die gesellschaftliche Linke eine Vision, die Utopie einer solidarischen, demokratischen und zukunftsfähigen, weil nachhaltig lebenden Gesellschaft. Darüber werden wir im Juli an der Universität zu Köln mit dem Jenaer Sozialwissenschaftler Klaus Dörre diskutieren.

Im Juni wird in Dortmund der Evangelische Kirchentag abgehalten. Unsere Stiftung wird dort mit mehreren Veranstaltungen präsent sein.

Im Juli starten wir wieder eine Radtour, dieses Mal rund um Köln zum Thema Migration und Migrationsgeschichte:
https://www.rosalux.de/veranstaltung/es_detail/VL8CW/jede-jeck-is-anders/

Vom 12. bis 20. Oktober fahren wir mit dem Schiff von Moskau nach Wolgograd: „Russland erfahren – Annäherung an einen entfremdeten Nachbarn“, so der Titel. Wir beginnen mit einem Besuch des RLS-Büros in Moskau, während der Schiffstour gibt es zahlreiche Besichtigungen und an Bord ein von Prof. Dieter Segert, emeritierter Politologe und Osteuropawissenschaftler an der Universität Wien, Bildungsprogramm über Geschichte, Wirtschaft, Gesellschaft und Politik des Landes, am Ende dann in Wolgograd die Erinnerungen an den verheerenden Krieg und die Rolle, die der faschistische Eroberungsfeldzug heute noch spielt.

Duisburg, den 1. April 2019

Für den Vorstand und das Regionalbüro

Karl-Heinz Heinemann, Vorsitzender

Melanie Stitz, Büroleiterin